L. g.
o. g.
621 v

Zb III 26

L. g.
o.
621 v

Die
Recrouten
auf dem Lande,

eine komische Oper in drey Acten.

Wittenberg und Zerbst
bei Samuel Gottfried Zimmermann
1781.

Personen:

Hr. v. Friesemfels, ein Werbeofficier.

Seefuß, ein Unterofficier.

Fritze, Hannchens Bräutigam.

Klaus, Lieschens Bräutigam.

Bernhard, ein Schulmeister des Dorfs.

Helm, der Gastwirth.

Michel, ein Mousquetier.

Hannchen, Fritzens Braut.

Lieschen, Klausens Braut.

Bauern und Bäuerinnen.

Soldaten.

In dem ersten Act ist die Handlung, so, wie im andern, auf dem freyen Felde; im dritten erst in der Gaststube in dem Wirthshause, und sodann in des Lieutenants Stube.

Erste Handlung.

Erster Auftritt,

Hannchen, Lieschen, Klaus, Bauern und Bäuerinnen:

(wovon ein Theil Korn hauet, ein Theil Garben bindet.)

Chor der Bauern.

Auf! ihr Brüder, auf! ihr Schwestern,
Braucht den schönen Sommertag!
Macht darnieder, was nicht gestern
Schon der Sichel niederlag.
Mähet rasch, und singt durch Lieder
Euch die Lieb' im lautem Chor,
Muntre Dirnen, rasche Brüder,
Wechselnd zur Ermunt'rung vor.

Hannchen.

Wie der Sommertag uns lacht,
So lacht auch der Liebe Macht
Aus meinem Fritzen mir.

 Sie

Sie schenkt Zufriedenheit und Scherz
Gefühlvoll in das frohe Herz;
Und zärtlich taumeln wir.
Ist euch auch so,
So sammlet froh
Mit mir die vollen Aehren auf,
Und thürmet sie zu Garben auf.

Chor der Bauern.

Seht, die vollen Saaten glänzen
Volle Hoffnung uns ins Herz:
Mädchens in den Myrrthen-Kränzen,
Lacht nicht so der Hochzeit-Scherz!
Laßt der Sonne heisse Strahlen
Hand und Wang und Rücken mahlen,
Grosser Damens Angesicht
Mahlt so schön die Schminke nicht!

Lieschen.

Die Liebe glüht aus mir erhitzt,
Und jeder ihrer Strahlen blitzt
Auf dich, mein treuer Klaus.
Dreht zwischen uns ein andrer sich,
So fällt der Schatten, Klaus, auf dich,
Und du siehst häßlich aus.
Sähst du nicht so,
Noch eins so froh
Hüb' ich die vollen Aehren auf,
Und thürmte sie zu Garben auf.

Chor der Bauern.

Braucht die gegenwärtgen Stunden,
Denn sie bringt kein gut Geschick,
Wenn sie ungenützt verschwunden,
Uns zur Brauchbarkeit zurück.
Morgen trübt vielleicht der Himmel,
Und mit wütendem Getümmel
Rollt der Donner fürchterlich
Mit dem Blitze unter sich.

Klaus.

Wenn Hannchen ihren Fritzen küßt,
So seh' ichs zwar, doch noch vermißt
Mein Herz ein gleiches Glück.
Doch hab' ich Lieschen in mein Reich,
So thu' ichs ihm an Liebe gleich,
Und bleibe nicht zurück.
Drum nehm ich so
Die Aehren froh,
Und binde volle Garben draus,
Denn leer geht nie die Hoffnung aus.

Chor der Bauern.

Drum, ihr Brüder, und ihr Schwestern,
Braucht den schönen Sommertag,
Mäht darnieder, was nicht gestern
Schon der Sichel unterlag;
Spart die Fäuste nicht bis morgen,
Morgen kommt der Lohn der Sorgen,
Wenn wir heut das unsre thun;
Nach der Arbeit ist gut ruhn.

Lieschen.

Nun, Hannchen, bist du schon fertig?

Hannchen.

Ja, mein liebes Lieschen. — Und ihr auch?

Alle.

Ja!

Hannchen.

Nun so könnt ihr noch auf den andern Acker gehn.

(gehn ab.)

Zweyter Auftritt,

Hannchen, Lieschen, Klaus.

Hannchen.

Ach! liebstes Lieschen, ich kann es kaum erwarten, bis ich meinen Fritzen wieder zu sehn bekomme.

Wenn seh' ich meinen Fritzen wieder?
Wie lange bin ich schon von ihn!
O seht ihr ihn, ihr muntern Brüder,
So sprecht, ich würde zu ihm fliehn.
Zu langsam noch sind Augenblicke,
Beflügle, Liebe, meinen Gang!
Bring' mich auf Fittigen zurücke,
Und dann — auch dann noch währts zu lang.

Lieschen.

Lieschen.

Wie lange hast du ihn denn nicht gesehen? Seit gestern Abends, nicht wahr? — Und da wird dir schon die Zeit zu lange? Was soll ich, armes Mädchen, denn thun? -- Mich will gar niemand nicht haben; und im Vertrauen, mein gutes Hannchen, ich möchte so gern eine Frau seyn, als du.

O wie heftig schmerzt es nicht,
Wenn dein Mund zu Fritzen spricht:
Du, mein Lämmchen, du, mein Täubchen,
Wird es nicht noch ärger seyn,
Wenn beym nächsten Sonnenschein
Er dich, als sein liebes Weibchen,
Zärtlich und von dir entzückt,
An sein treues Herze drückt; —
Wenn bey ungezählten Küssen
Euch der Liebe Reitz und Macht,
Tag und Nacht,
Froh des Lebens Last versüssen? —

Was von Joch und Ehstandsplagen
Alte Jungfern seufzend sagen,
Ey, das glaub ein andrer doch.
Einen treuen Mann zu küssen,
Spann ich mich mit Lust ins Joch.
Drum, o Liebe! laß mich doch
Balde dieses Glück geniessen,
Und, wo möglich, heute noch!

Klaus.

Je nun höre nur an, Lieschen, dazu kannst du bald kommen; schaffe nur den Pfarren her, ich bin gleich zur Hand —

Lieschen.

Ha ha ha! — Das hab' ich gedacht, daß der Maulaffe gleich feil sein würde. — Mein guter Klaus, daraus wird nichts. — Ganz und gar bin ich dir zwar nicht gram, aber, wenn ich dich ansehe, und Hannchen ihren Fritzen dargegen, so wird mir das Heyrathen freylich zum Eckel. Du hast —

Klaus.

Nun?

Lieschen.

Je nun! ein fatales Gesichte, und das verdrießt mich. Denn, wenn du mein Mann wärest, und die Leute sprächen — und das würden sie doch ganz gewiß sagen — es ist ewig Schade um das hübsche Weibchen, daß sie so einen häßlichen Mann hat: so ärgerte ich mich zu todte.

Hannchen.

Du bist heute recht muthwillig.

Lieschen.

Ich bin so vergnügt, daß ich dich glücklich sehe, mein Hannchen, und ich würde noch vergnügter

gnügter seyn, wenn der Maulaffe da nicht so häßlich aussähe. Sieh ihn nur einmal an; Sieht er nicht aus, wie der gnädigen Frau ihr Mops. —

Klaus.

Ho ho! — nur sachte, sachte! — Was zu arg ist, ist zu arg. Mich mit einem Hunde zu vergleichen? — Was? — und noch darzu mit einem Mopse? — Pfuy! —

Hannchen.

Merkst du denn nicht, daß Lieschen mit dir spaßt? Glaube nur, sie liebt dich so sehr, als möglich. — Nicht wahr, Lieschen? —

Lieschen.

Ja, ja! — Wenn er nur nicht ein so fatales Gesichte hätte.

Klaus.

Blitz noch einmal! — du wirst mich böse machen.

Hannchen.

Wie kannst du das doch gleich übel nehmen. Ich versichere dich, daß sie dich so gewiß liebt, als ich meinen Fritzen: Gieb dich also zufrieden. Du mußt noch nicht wissen, wie es die Liebe macht.

v. 1.

Die Liebe pflegt sich zu verstecken,
Gern unerkannt treibt sie ihr Spiel.

Wenn Liebende sich zänkisch necken,
Mischt sich in Zank ihr zärtliches Gefühl.

v. 2.

In einem finstern Ernst gehüllet,
Entdeckt sie oft am ersten sich,
Und straft, von ihrem Reitz erfüllet,
Dann kühne Frevler öffentlich.

Lieschen.

Ja, das kann sie wohl bey dir gethan haben; Fritze ist auch ein anderer Kerl, als Klaus. —

Hannchen.

Lieschen, Lieschen — bald werde ich eifersüchtig werden. Es sieht aus, als wenn du mir Fritzen abspenstig machen wolltest.

Lieschen.

Darzu habe ich dich zu lieb. — Aber habe ich nicht recht? — Sieh nur einmal das Mopsgesichte! — ha ha ha!

Klaus.

Sage mir nur, was du immer mit meinem Gesichte vorhast? — Was fehlt mir denn? — Sieh nur her, was du für einen schönen Mann bekommst.

So einen Mann
Trifft man nur selten an.
Von Kopf bis auf die Füsse
Bin ich vom Tadel frey:

Schlank,

Schlank, liebenswerth und süsse,
Und schmackhaft, wie ein frisches Ey.
Wahrhaftig ja, so einen Mann
Trifft man nicht alle Tage an.

Lieschen.

Ha ha ha! — Was sich der Hannswurst lobt. Aber, das rührt mich alles nicht. — Kurz und gut, ich kan dich durchaus nicht leiden. Und damit hast du deinen Abschied.

Klaus.

Lieschen, ist das dein Ernst?

Lieschen.

Ja, ja, du kannst dich drauf verlassen?

Klaus.

Aber, ich habe dir ja nichts gethan? — Nimm mich doch wieder zu Gnaden an.

Lieschen.

Nichts, nichts!

Klaus. (weint.)

Hannchen, lege doch ein gut Wort für mich ein.

Hannchen.

Lieschen, wie kannst du ihn denn so weinen sehen?

Lieschen.
(heimlich zu Hannchen.)

Du siehst ja wohl, daß es nur mein Spas ist (laut.) Nun, weil mich denn Hannchen drum bittet, muß ich es wohl thun. Komm her, und schwöre mir, daß du niemals eine andere lieben willst.

Klaus. (äusserst freudig.)

Ja, mein liebes Lieschen, das will ich, das kann ich. —

Lieschen.

Und daß du auch niemals eine andere geliebt hast.

Klaus. (zurückhaltend.)

Daß ich niemals eine geliebt habe? — das — das — kann ich nicht beschwören. Das läßt mir mein Gewissen nicht zu.

Lieschen.

So? also bin ich nicht die erste? — Und du verlangst noch, daß ich dich lieben soll? —

Klaus.

Aber, mein liebes Lieschen, wie kannst du verlangen, daß ein Kerl von 28. Jahren noch nicht sollte geliebt haben? Das wäre ja wahrhaftig wider die Mode.

Lieschen.

Lieschen.

Nun so kannst du auch deine erste Liebste wieder aufsuchen.

Klaus.

Sey doch nicht gleich so böse — höre doch! —

Lieschen.

Nicht ein Wort! — und wenn ich dich sterben säh'.

Klaus.

O dazu kann Rath werden. — Also willst du mich nicht hören.

Lieschen.

Nein!

Klaus.

Nun so sollst du auch sehen. (nimmt ein Messer heraus, und geht verzweifelnd bey Seite. Hannchen und Lieschen sehn sich einander furchtsam an.)

Lieschen.

Hannchen, der wird doch wohl nicht dumm seyn.

Hannchen.

Ach! mein liebes Lieschen, mir wird ganz bange.

Lieschen.

(läuft zu ihm, und nimmt ihn beym Arm.)

Schurke, was machst du da? — Ich glaube gar, du willst dir die Kehle abschneiden?

Klaus.

Die Kehle abschneiden? — ha ha ha — warum nicht gar: — Aber siehst du, so muß man dich fangen. Es wurde dir wohl ganz angst dabey.

Lieschen. (kaltsinnig.)

Angst? — Nun das könnte ich eben nicht sagen, ob so ein Maulaffe mehr in der Welt ist, oder nicht. Allein, daß du mich so zum Besten gehabt, das soll dich schon gereuen.

Klaus.

So wahr ich ein ehrlicher Kerl, ich habe es nicht aus bösem Herzen gethan. Ich habe dich viel zu lieb, und du sollst sehen, was ich für ein gehorsamer Mann seyn will. Ich will waschen, kochen, backen, dich bedienen, ich will dein Knecht seyn — nimm mich nur wieder zu Gnaden an.

Hannchen.

Bist du noch nicht zufrieden?

Lieschen.

Nun so schlag ein! — Wenn du mir versprichst, daß du nicht Herr über mich seyn willst, so will ich es auch vergessen, daß du ein so fatales Gesichte hast.

Klaus.

Schon wieder?

Hannchen.

Fangt nicht von neuem an, Kinder. — Kommt, und laßt uns einmal nach Hause gehen. Was wird mein Fritze sagen, daß ich so lange bin? Er wird gewiß schon auf mich warten. Komm, Lieschen, komm.

Lieschen.

Nun, Möpchen, komm!

Klaus.

Du hörst noch nicht auf. — Warte, Mädchen. (Lieschen läuft fort, und um Hannchen herum, und Klaus nach; endlich geht sie in die Scene, und Klaus bücket sich hinter Hannchen, und hält sich an ihrem Rocke an.) Komm nur wieder vor, ich will dich schon belauschen.

Hannchen. (will sich los machen.)

Nun, Klaus, so mache doch nicht solche dumme Streiche.

Dritter Auftritt.

Die Vorigen, und Fritze,

(betrunken.)

Fritze.

(schlägt Klausen auf die Achsel.)

Ho ho ho! Klaus bist du des Teufels? — was hat — er bey meiner Braut ihrem Rocke zu thun?

Klaus.

Ja, warum nicht gar unterm Rocke!

Fritze.

Höre, Klaus, wenn du mein guter Freund seyn willst — so bleibe er meiner Braut vom Rocke, — oder — hohl mich — ja — ich schlag ihm Arm und Bein entzwey. — Hat er mich verstanden? — Und du, Jgfr. Braut — wenn du schon vor der Hochzeit solche Faxen machen willst — was wirst du nicht nach der Hochzeit anfangen? —

Hannchen.

Fritzchen, sey doch nicht so wunderlich, wie kannst du das von mir denken?

Fritze.

Ey, was denken — es läßt sich da was denken — genung, ich habe gesehen.

Klaus.

Laß dir doch nur die Sache erzählen — Lieschen —

Fritze.

Ey, ich will dich belauschen, du sollst dich wundern.

Hannchen.

Sage mir nur, was fehlt dir denn, mein lieber Fritze? Du bist sonst so ein sanfter Junge, und heute fängst du mit uns allen Zank an? —

Fritze.

Ey, sanfte hin, sanfte her —

Lieschen.

(kommt eilig und lustig hervor.)

Was zankt ihr denn, ihr Leute? — Nicht wahr, Klaus ist wieder Schuld daran? —

Fritze.

Was? ich wäre Schuld? — Wie? —

Lieschen.

Nein, mein lieber Fritze, ich meyne Klaus—

Hannchen.

Ach! mein liebes Lieschen, es ist gut, daß du kommst. Mein Fritze ist böse auf mich; du wirst ihn am allerbesten besänftigen können.

Lieschen. (heimlich.)

Ach! mein liebes Hannchen, Fritze ist dir ja entsetzlich betrunken.

Klaus.

Ja, ja, der Branntewein thut seine Würkung. Er ist —

Fritze.

Wie? was bin ich? — Denkst du etwa, daß ich besoffen bin? — daß du das ja nicht denkst — oder — du kriegst mir ein Paar Ohrfeigen — (er gibt ihm eine.)

Lieschen.

Ha ha ha, das war recht, mein lieber Fritze! ha ha ha.

Klaus.

Untersteh dich das nicht noch einmahl, sonst —

Hannchen.

Fritze, schäme dich doch! Klaus hat dir ja nichts gethan.

Fritze.

Nichts gethan? — Wie? nichts gethan? —

Hannchen.

Klaus, geh deiner Wege, es könnte noch was daraus entstehen.

Klaus.

O! laß ihn nur kommen, er hat noch keinen gefressen. Ich habe ihn ja nichts gethan.

Fritze.

Nichts gethan hast du mir? — Nichts gethan? —

Quartetto.

Unterm Rocke meiner Braut —
O! das — ist gar — zu vertraut!
Warte, Kerl —

Klaus.

Ich hab' auch Herz.

Hannchen.

Hannchen.
(faßt Fritzen beym Arme.)
Ach! mein Fritz', es war nur Scherz.

Fritze.
Er soll nicht so spashaft seyn.

Lieschen. (an dem andern.)
Lieber Fritze, halt doch ein.

Fritze.
Laßt mich. —

Klaus.
Laßt ihn.

Lieschen.
Schweig doch, Klaus.

Hannchen.
Lieber Fritze, komm nach Haus.

Fritze.
Kerl, ich schlage —

Klaus.
Du? — du mich?

Hannchen. (zu Fritzen.)
Sey doch ruhig.

Lieschen. (zum Klaus.)
Schäme dich.

Fritze.
Dir die Zåhne in den Hals.

Klaus.
O! das kann ich ebenfalls.

Fritze.
Kerl, ich komm dir übern Kopf.

Klaus. (spöttisch.)
O du armer schwacher Tropf!

Lieschen. (drohend.)
Willst du deiner Wege gehn!

Klaus. (wie vorhin.)
Fritze, du kannst ja nicht stehn.

Fritze.
(will sich von die Mådchens losreissen.)
Ich nicht stehen.

Lieschen.
Nein doch, nein.

Fritze. (wie vorhin.)
Ich besoffen?

Hannchen.
Kommt herein.

Klaus. (wie vorhin.)
Schlaf erst aus, mein guter Fritz.
(låuft davon.)

Fritze. (wie vorhin.)
Kerl, dich soll doch gleich der Bliz —

Lieschen.
Er ist fort —

Fritze. (wie vorhin.)
O! laßt mich nach.

Hannchen und Lieschen.
Ja doch, ja, wir gehn ihm nach.
(gehn alle ab.)

Vierter Auftritt,

Hr. v. Friesenfels, Seefuß, Michel.

(Es kommt ein Haase gelaufen; gleich darauf hört man einen Schuß; der Haase fällt.)

Michel. (ausser Athem.)
Ha ha! Bist du doch erwischt worden!

v. Friesenfels.
Nun, wie sieht er aus? — Ist er feist?

Michel.
Wahrhaftig, Hr. Lieutenant, ich glaube, sie haben sich den besten ausgesucht. So groß habe ich

 noch

noch keinen Haasen gesehen. Ich glaube, es muß ein Kater seyn.

v. Friesenfels.

Närrischer Teufel, ein Rammler, wirst du sagen wollen.

Seefuß.

Ha ha ha. — Für einen Kater? — ich wundere mich, daß du ihn nicht für einen pohlnischen Ochsen angesehen hast — ha ha ha.

Michel.

Ich weiß viel, wie das Ding heißt.

Seefuß.

Aber, Hr. Lieutenant, ich dächte, sie müßten vor Müdigkeit sich nicht mehr rühren können — Seit $\frac{3}{4}$. auf 3. Uhr zu jagen, und nicht eine Viertelstunde zu ruhen.

v. Friesenfels.

Er ist gewiß kein Liebhaber vom Jagen?

Seefuß.

Ich bitte um Verzeihung. — Aber, meine Jagdzeit wird erst mit den Kirmsen auf. Da jage ich die Mädchens, daß es eine Lust ist.

v. Friesenfels.

Diese Freude ist nicht die reinste. Allein, die Freude, die mir die Reitze der Natur auf

den Fluren schmackhaft macht, wo ich von keinen hohen Mauern umschlossen, die Sonne in ihrer ganzen Morgenpracht sehen, und mich von ihren wohlthätigen Strahlen erwarmen lassen kann; das ist ein wahres königliches Vergnügen für einen denkenden Geist. Alles entzückt und reitzt da. Und glaubt er denn, daß ein denkender Kopf müßig ist? — — Tausend Gegenstände geben uns zu lehrreichen Betrachtungen Anlaß.

v. 1.

Welches Bild der Sittlichkeit
Sieht mein Auge unverborgen,
In der stillen Einsamkeit,
Bey der Pracht des goldnen Morgen!
Jeder Strahl der Sonne lacht,
Mit dem kleinsten seiner Blicke,
Mir mehr Heil und mehrers Glücke,
Als des Goldes Glanz und Macht.

v. 2.

Wie die frohe Lerche steigt,
Schwirrend hebt sie ihr Gefieder,
Unabsehlich nur erreicht
Uns der zarte Ton der Lieder.
Jeder Ton, den sie mir singt,
Reitzt mein Herz zu gleichem Muthe;
Das, wie sie mit edlem Blute,
Sich nach wahrer Ehre schwingt.

 v. 3.

v. 3.

O! wie spitzt der Rammler dort,
An dem fetten Kohl, die Ohren,
Rund um Wollust lacht der Ort,
Diesen feistgefreßnen Thoren.
Scheut für seinem Ueberfluß
Sich der Donner der Gewehre?
Er durchschlägt ihn uns zur Lehre,
Für der Sicherheit Verdruß. (es läuft ein Haase vorbey.)

Michel.

Hr. Lieutenant. Ein Haase, noch einer!

v. Friesenfels.

(indem er die Flinte ladet.)

Gut! — Seefuß, ich habe Ordre zum Aufbruche. Mache er alles zum Abmarsche fertig.

Seefuß.

Also noch diese Nacht? —

v. Friesenfels.

Nein! — Morgen Nachmittage um 2. Uhr. — Michel, komm mit.

Seefuß.

Was mach ich denn mit den 2. Recrouten? Der eine hat einen ganz krummen Fuß.

v. Friesenfels.

So laß er ihn wieder gehen, und seh er, daß er die Stelle ersetzt. — Michel —

Michel.

Michel.

Ja gleich, Hr. Lieut. — ich will mich nur einen Augenblick hieher setzen, es ist mir was in Schuh gekommen —

v. Friesenfels.

Ha ha! — gewiß die Faulheit. — Du bist ein Soldat! — — (ab.)

Fünfter Auftritt,

Michel und Seefuß.

Michel.

Ich muß mich wahrhaftig niedersetzen, so müde bin ich. Mein Seele, ich danke dem Himmel, daß das verfluchte Jagen einmahl ein Ende hat.

Seefuß.

Was beklagst du dich über das bischen Jagen? Du hast ja sonst gute Tage genung. Ich kenne bey dem ganzen Regimente keinen Officier, der für seine Soldaten so gut denkt, wie er. Aber, er ist gar zu gut, und damit verderbt er euch. Mit Gürgen war es eben so. Wenn ich wäre Lieutenant gewesen, der Kerl hätte mir müssen durch die Gassen laufen, so gut war er nicht.

Michel.

Und was hatte er denn gethan?

Seefuß.

Zu wohl war dem Esel, drum gieng er aufs Eiß tanzen. Er desertirte, und nahm dem Lieutenant 30. Thlr. Geld mit. Da wir ihn wiederkriegten, ließ er ihm einen Puckel voll Prügel geben, und damit hatte der Bettel ein Ende. Freylich hatte ihn ein Mensch darzu verführt, und es war sonst ein guter Kerl, aber — —

Michel.

Ah! — dem Schurken wäre es recht gewesen. Aber bey mir ist es was anders.

Das jagt und jagt mich fast halb todt,
Und hetzt mich krank und müde.
Nun hat doch einmahl meine Noth
Ein Ende, und ich Friede.
Denn gieng das Ding noch lange so,
So würd' ich nicht des Lebens froh,
Und dann wär ich nicht Bürge,
Ich macht es selbst, wie Gürge.

(es fällt ein Schuß.)

Ha ha! — Hört er was? —

Sechster Auftritt,

Seefuß allein.

Ha ha ha ha. — Lauf du, daß du schwarz wirst. — Ich habe den Teufel von eurem Jagen. — Ich bin nur eine Stunde mitgegangen, und bin so müde, daß ich mich kaum rühren kann. — Ich muß mich niedersetzen. — Es ist gut, daß ich was für den Schnabel zu mir gesteckt habe. (Er nimmt eine Flasche Wein aus der Tasche.)

Mir nur sollen Lieb und Wein
Aus dem Glas und Herzen blinken. (trinkt.)
Wenn die Mädchens jagdbar seyn,
Will ich ihnen lächelnd winken,
Dann wird mich die Jagd erfreun. (trinkt.)
Doch indessen will ich trinken, (trinkt.)
Um, durch feuerreichen Wein,
Mädchens lieblicher zu winken,
Und stark auf der Jagd zu seyn. (trinkt.)

Es schmeckt doch nichts besser, als ein Glas Wein, und ein lustig Liedchen. — Doch, was Teufel kommt denn da für ein Gespenste? — Ha ha! der Schulmeister! Das ist ein verteufelter Kerl. Der hat gewiß wieder neue Ränke im Kopfe. Ich muß mich hinter den Strauch verstecken, und thun, als wenn ich schliefe. (Er legt sich hinter den Strauch.)

Siebenter Auftritt,
Bernhard und Seefuß.

Bernhard. (tiefsinnig.)

Ubique mihi Fridericus inuisibilis est. — Das weiß ich doch nicht, wo das Bürschgen hingekommen ist. — Der Branntewein that zwar seine Würkung, aber Hannchen wollte er doch nicht verlassen. In dem Punkte ist er boue pertinacior. — Die Eifersucht, ja, die that das ihrige — Ach! wie ward er wilde! — Aber, wenn er sich gleichwohl ersäuft hätte? — Je nun desto besser. Mortuo illo — ja, da ist ja Hannchen meine. Verteufelt, das wäre ein Bissen. — Man sagt zwar Caseus et panis sunt optima fercula sanis. — Aber Hannchen muß doch noch besser schmecken. — Kommt Zeit, kommt Rath.

Docturus tempus spricht man ja
In dem gemeinen Leben,
Ergo erat stultitia
Sich Sorgen zu ergeben.
Ich bin ja ein gelehrter Mann
Latinitate doctus.
Bis auf den Fuß vom Kopfe an
Amore et exstructus.
Drum mach ich diesen richtgen Schluß,
Non curat ein Philosophus.

Seefuß.

Seefuß. (kommt hervor.)

Ja, Herr Bernhard, du singst ja, mein Seele, schöner, als eine Nachteule — Nachtigall wollt ich sagen.

Bernhard.

Ja, ja, admirabile fatum! — Wo haben sie denn gesteckt, daß ich sie nicht gesehn habe — Sie haben mich gewiß behorcht? — Haben Sie alles gehört?

Seefuß.

Aber, mein Herr, sie stellen doch ein Stück von der Geistlichkeit vor, und gleichwohl scheint es aus ihren Reden, daß sie es gerne sähen, wenn sich der arme Mensch ins Wasser gestürzt hätte, damit sie seine Braut heyrathen könnten. Ey, ey, ey! Hr. Bernhard, Hr. Bernhard, was werden die Leute sagen?

Bernhard.

Das Sprüchwort sagt: proximus ipse sibi. — Ich habe das erste Recht auf das Mädchen. — Ich habe ihr schon das A b c beygebracht, und mir gleich vorgenommen, sie nach meiner Hand zu ziehen, und nun soll ich sehen, daß sie mir ein anderer ante nasum rapit? Heißt das nicht recht: Undank in fine laborum?

Seefuß.

Haben Sie ihr denn schon ihre Liebe gesagt? Liebt sie sie wieder?

Bern-

Bernhard.

Gesagt habe ich ihr so gerade zu noch nichts. Das thut man, als ein Gelehrter, doch nicht gerne. Es läßt zu gemein. Und daß sie mich lieben wird, o! daran zweifele ich nicht. Warum sollte sie mich nicht lieben?

Seefuß.

Wie soll es aber das Mädchen merken können, wenn sie ihr nichts sagen?

Bernhard.

Das ist eben das Geheimniß. Doch inter amicos omnia sunt communia. Hören sie nur, wie ich die Sache anfangen will. Ich will es ihr schriftlich sagen. O! das wird ein vortrefliches Werkchen werden. Ich muß ihnen doch einen kleinen Begriff davon geben. Das Werk habe ich, die gekrönte Liebe eines lange seufzenden Schuldieners, betittelt.

Seefuß.

Das muß ein allerliebstes Werkchen seyn!

Bernhard.

Freylich! — Aber hören sie nur! — Erst habe ich einige tiefsinnige Meditationes vorangeschickt von meinem Namen, Stande, und Geschlechte —

Seefuß.

Also wird das Werk auch gelehrt seyn?

Bern-

Bernhard.

Recte! tu habes recte. Sehr gelehrt! — Darnach habe ich ein kurzes Curriculum vitae von mir angebracht, damit sie doch auch weiß, wen sie eigentlich bekommt, und von meinem Werthe urtheilen kann. Hernachmals habe ich ihr den Ursprung meiner Liebe erklärt, der nun etwas iocosum ist. Denn, im Vertrauen, entstand sie daher, als sie bey meinem Brunnen certo die Wasser schöpfte, und ich ihre Waden sah, so schoß mir Cupido den ersten Pfeil ins Herz.

Seefuß.

Da hätten sie ja das Buch auch, die Liebe aus den Waden, nennen können.

Bernhard.

Ha ha ha! — ja, das wäre angegangen. — Allein, man bringt immer gerne das Ende der Begebenheit mit in den Titel.

Seefuß.

Also ist die Krönung das Ende ihrer Begebenheit? Ich wünsche viel Glück.

Bernhard.

Was sie für ein loser Mann sind. — Aber hören Sie nur weiter — —

Seefuß. (verdrüßlich.)

Ohne, daß sie ein Wort weiter sagen, muß ich ihnen im Vertrauen gestehen, daß sie ein rechter Schafkopf sind —

Bernhard. (thut erzürnt.)

Was? — ich ein Schafkopf? — Ja, wenn mir das nicht so ein guter Freund sagte — ich ein Schafkopf?

Seefuß.

Ja! und daß ich nicht Zeit habe, die Zeit mit ihm zu verplaudern, weil wir morgen marschieren, und ich noch einen Recrouten haben muß. (will abgehen.)

Bernhard.
(hält ihn erfreut zurück.)

O diuina homo! — Sie sind ja ein rechter Goldmann! — Ich besinne mich auf einen kleinen Fraudem.

Seefuß.

Auf was?

Bernhard.

Auf einen Fraudem. — Sie brauchen einen Recrouten? — Ich will sie zu einem helfen. Aber, können sie schweigen?

Seefuß.

Warum nicht? — Wie ein Fisch.

Bernhard.

Recte dictum. Pisces enim sunt mutui. Wir wollen doch sehen, ob wir den Fritzen nicht darzu bringen können. Wir müssen auf eine List bedacht seyn.

Seefuß.

O! die List ist bald gemacht; ihn besaufen, Brüderschaft mit ihm getrunken — Geld in die Tasche gesteckt, so ist er mein, und wenn er der Teufel selbst wäre. — Es kommt auf etliche Bouteillen Wein nicht an.

Bernhard.

Hm! etliche Bouteillen Wein? — Hören sie nur, unter uns gesagt, so werden sie damit nicht viel ausrichten. Ich weiß es am besten, was er vertragen kann. Ich hatte ihn diese Nacht bey mir, und wollte ihn betrinken. Opera et oleum perdidi, sagt das Sprüchwort.

Seefuß.

Aber, warum soff er ihm so aufs Leder?

Bernhard.

Warum? — Ich wollte ihn gerne entweder von seiner Heyrath gutwillig abbringen, oder seine Eifersucht reitzen. Aber umsonst. Alle meine grossen Anschläge ceciderunt in profundum. — Und bey dieser Gelegenheit weiß ich, was es kostet. — Ich lüge nicht, mein Herr, wenn ich Ihnen sage, daß kein Ducaten an Essen und Trinken diese Nacht gereichet hat. — Ja, ja! — Das war ein theures Tractament. Sed amor vincit omnia, sagt das Sprüchwort.

Seefuß. (bey Seite.)

Ey, so sprüchwörtere du und der Teufel. (laut.) Was machen wir also, daß er Ja sagt? —

Bernhard.

Ja nun — lassen sie mich doch ein wenig nachdenken — Wenn wir nun — — Nein, das geht nicht — Das würde er merken — Wir müssen sehen, daß — doch nein, das ist auch nichts — Doch, was Teufel kommt denn da gesungen? — Ha! Lupus in fabula — Da kommt er — Ach! Herr Seefuß, das geht alles nach Wunsche. Sehen Sie nur, er ist betrunken, daß er kaum auf den Füssen stehen kann — (bey Seite.) Nun Msr. Fritze, nun mache dich gefaßt, mir Hannchen im Guten abzutreten. —

Achter Auftritt,

Die Vorigen, Fritze.

Fritze.

(betrunken, ohne beyde zu sehn.)

v. 1.

Mein Seel! nun hab' ichs doch gesehn,
Auch Hannchen wird mir untreu; Schön!

Ver-

Verdammt sey das Geschlechte!
Und wen zieht Sie mir denn wohl vor?
Bin ich nicht mehr, als Klaus, der Thor?
Wahrhaftig ja, ich dächte.

v. 2.

Woher bekäm ich Lust, zu freyn?
Ich müste doch ein Thore seyn! —
Wie nun, wenn ich mich rächte?
Ja, ja, — es bleibt gewiß dabey:
Ich traue keines Mädchens Treu;
Verdammt sey das Geschlechte!

Bernhard.

Je warum so böse, Bruder?

Fritze.

Ha! Ha! — Bruder Bernhard, was Teufel machst du hier — He? — Hast du auch wollen mit meiner Braut Kuckkuck spielen? — He? — (indem er den Seefuß sieht.) Ihr gehorsamer Diener, Herr Fähndrich, was machen Sie denn bey dem alten Schaafkopfe? — Hüten Sie sich für den Kerl, er ist falsch — wie Galgenholz. — (zu Bernhard.) Höre einmal, willst du eins mit mir trinken? — Ja! — Du ein Glas, und ich ein Glas. — (zieht ein Fläschgen Brandtewein hervor.) Siehst du, das Fläschgen habe ich meinem alten Schwiegervater gestohlen. — Der närrische Kerl wollte mirs nicht geben; — aber ich gab ihm einen Schub, — wie ich dir einmal

 gab,

gab, da du mit Hannchen caressiren wolltest. — ha ha ha! — Höre nur, Herr Bruder, ohne dich zu loben, du bist ein rechter — Maulaffe.

Seefuß.

Ha ha ha! — Das ist mir ja ein rechter lustiger Pursche. Der hat Feuer.

Bernhard.

Ja, ja, es ist ein ganzer Mann im Umgange. Ein rechter Vir quadratus. Besonders, wenn er einen kleinen Crapulum hat.

Fritze.

Und kennen Sie den Mann da — Herr Fähndrich? — wenn der ein wenig getrunken hat, so ist er ein rechter — Spitzbube; — aber, wenn er nüchtern ist, wenn er keine Graupen im Kopfe hat, ein rechter Schurke. (er schenkt ein, und trinkt.) Nun du sollst leben! (giebt es Bernharden.) Da nimm, und trink.

Bernhard.

Histriole! Spaasvogel! — Nun ich will deine Gesundheit trinken.

Fritze.

Aber, du mußt auch uns darzu singen.

Bernhard.

Was könnte ich dir denn abschlagen?

Bruder Fritze, lebe du!
Trink, und trink mirs wieder zu.

Ist das Glas
Nicht mehr naß,
O! so schenk vom frischen ein,
Leer muß nie das Gläschen seyn.
(er trinkt.)

Seefuß.

Das war schön, Herr Bernhard!

Fritze.

Wollen Sie auch eins trinken, Hr. Fähndrich?

Seefuß.

Ich weiß nicht, ob es erlaubt ist.

Fritze.

Ja, nehmen sie doch — ohne Umstände. — Ich bin, mein Seel, ein guter Kerl. Ich gebe gern, was ich habe. — Und ich sehe es gern, wenn mich vornehme Leute nicht verachten.

Bernhard.

(schenkt dem Seefuß ein.)

Aber Sie müssen auch zum Lobe unsers Wohlthäters singen.

Seefuß.

Ein guter Mann,
Wahrhaftig theilt sein Blut und Leben
Mit seinem Freunde, wenn er kann.
Und kann man diesem jungen Mann
Nicht auch mit Recht dies Zeugniß geben?
Ja, Herr Fritze, er soll leben,
Er, er ist ein braver Mann. (er trinkt.)

Bernhard.

Hören Sie, Hr. Seefuß, sie sind auch so ein braver Mann, lassen Sie uns Brüderschaft trinken.

Seefuß.

(schenkt ein, und trinkt.)

Von Herzen gerne, Herr Bernhard. Es lebe Bruder Bernhard!

Bernhard.

(schenkt ein, und trinkt.)

Es lebe Bruder Seefuß!

Fritze.

Sagt mir doch, ihr Herren, was das heissen soll, daß ihr so um mich herum trinkt, ohne mir was davon zu geben?

Bernhard.

Es ist auch wahr. — Aber, laß es nur immer gut seyn. Es ist nicht aus Bosheit geschehen. Du weißt, wie lieb ich dich habe. — Hier trink zur Bestätigung unserer Brüderschafft. —

Fritze.

Gut! Gut! — (trinkt.) also bist du mir gut?

Bernhard.

Von Grund meines Herzens (bey Seite.) bin ich dir Spinnefeind. (laut.) Aber bist du dem Bruder Seefuß auch gut?

Fritze.

Warum nicht? — Ich bin allen Menschen gut, und wenn sie auch alle solche Schurken wåren, wie du bist.

Bernhard.

Nun, so dåchte ich, ihr Herren trånkt auch Brůderschaft miteinander.

Seefuß.

Von Herzen gern, wenn es Msr. Fritze zufrieden ist.

Fritze.

Brůderschaft mit dem Herrn Fåhndrich? — Hőre nur, ich habe zwar allen Respect fůr den Herrn; aber, er wird mirs nicht ůbel nehmen, wenn ich etwa zu aufrichtig bin, fůr die Herren Soldaten muß man sich in Acht nehmen.

Seefuß.

Es giebt gute und bőse. — Ich will mich zwar nicht růhmen, aber, das kann ich versichern, daß ich eine Denkungsart besitze, die man vielleicht in mir nicht suchen wird, weil ich ein Soldate bin. Ich mache mir allezeit ein Vergnůgen, jemanden glůcklich zu machen.

Bernhard.

Ja, das ist wahr, das kann ich versichern.

Seefuß.

Ich will ihm nur etwas zum Beweise erzåhlen. Es wird ohngefåhr ein Jahr seyn, so

 kam

kam ein guter Freund zu mir. Es war ein ansehnlicher hübscher Mensch, als wie Fritze, und der von den Soldaten auch so dachte. Abends, bey einer Pfeife Taback, kamen wir auch so von dieser Sache zu reden. Höre, Bruder, sagt ich, du denkst ganz falsch von unserm Stande. Wenn du Lust hättest, Soldate zu werden, so verspreche ich dir, du sollst binnen 8. Tagen Officier seyn. Gut, sagte er, hier hast du mein Wort. Aber, hüte dich, wo du dein Versprechen nicht hältst. Wie gesagt, in 8. Tagen war er Fähndrich.

Fritze. (bey Seite.)

Der Teufel, das wäre was für mich. — Blitz, was würde Hannchen für Augen machen? — (laut.) In acht Tagen Officier, Hr. Seefuß? — Und war es denn auch nun ein Bauer?

Bernhard. (bey Seite.)

Die Arzney fängt an zu würken.

Seefuß.

Freylich, ein blosser Bauer.

Fritze.

Und, wie gieng denn das zu, Herr Fähndrich?

Seefuß.

Wie das zugieng? — Ja, das kann ich ihm nicht sagen, so gerne ich wollte. — Und, was würde es ihm auch helfen, er wird doch nicht Soldate werden.

Fritze.

Soldate würde ich nicht werden. Aber, einem guten Freunde —

Seefuß.

Nicht meinem Vater! —

Fritze.

Also in acht Tagen ward er Officier?

Seefuß.

Ja! — Ich glaube, Bruder Bernhard, du kennst den Menschen? (winkt dem Bernhard.)

Bernhard.

Ich werde ihn ja kennen.

Fritze. (bey Seite.)

Der Teufel, das wäre ein Fressen für mich. — Ich wills wagen. (laut.) Hören sie doch, Herr Seefuß — (bey Seite.) ist mirs doch so artig ums Herze, als wenn ichs nicht thun sollte. — Ja, frisch gewagt. (laut.) Herr Seefuß, wenn sie mir das auch versprechen, daß ich in acht Tagen Officier werden soll; so will ich Soldate werden.

Seefuß.

Es soll nicht acht Tage werden!

Fritze.

Nun so schenke ein, Bruder Bernhard. (er trinkt.) Da hier.

Seefuß.

Es lebe der brave Soldat Fritze! (trinkt.)

Bernhard.

Viuat miles Fridericus in aeternum! (trinkt.)

Fritze.

In acht Tagen, Viuat! Fähndrich Fritze. (trinkt.)

Terzetto.

Bernhard.

O beatum facinus!
Fridericus ein Soldat.
Competit nunc mihi ius,
Das er sonst an Hannchen hat.

Seefuß.

Wie wird mich mein Hauptmann loben,
Wenn ich ihm so schöne Proben
Meiner Treue geben kann!
Fritze — ja, das ist ein Mann.

Fritze.

Ha! — nun seh' ich anders aus.
Untersteh' dichs nunmehr, Klaus,
Meine Braut einmal zu necken,
O! du sollst den Fähndrich schmecken.

Bernhard.
(zu Seefuß heimlich.)

Wenn er wieder nüchtern ist,
O! wie wird er sich gebehrden.

Seefuß.

Seefuß.
(zu Bernhard heimlich.)
Dann wird er es inne werden,
Daß du, Schelm, sein Unglück bist.

Fritze.
O! wie wird mein Hannchen lachen,
Und mir manchen Knicksfuß machen,
Und durch mich Frau Fähndrich seyn.
Ey! Herr Fähndrich klingt doch fein.

Bernhard. (spöttisch.)
Mein Herr Fähndrich, o ihr Diener!

Fritze.
Du mein Diener?

Seefuß.
Das mit Recht.

Fritze.
Nicht mehr Bruder?

Bernhard. (wie vorhin.)
O ihr Diener!
Mein Herr Fähndrich, o ihr Knecht!

Seefuß.
Bruder, komm, und laß uns gehen.

Bernhard. (wie vorhin.)
Vale Friderice ter!

Seefuß.
Bald sollst du uns wiedersehen.

Fritze.

Fritze.

Mich, als Fähndrich.

Bernhard. (spöttisch.)

Nimmermehr.

Seefuß.

O! wer weiß, was kann geschehen.

Bernhard.

Ha ha ha.

Fritze.

Was lachst du doch!

Seefuß.

Komm nur, komm, und laß uns gehen.

Alle.

Bern. / Seef. / Fritze. Viuat Fridericus / Camrad Fritze / Fähndrich Fritze hoch!

Die Handlung geschiehet auf dem nehmlichen Platze gegen Abend. Die Garben sind eingefahren, und das Feld muß leer seyn.

Erster Auftritt,

Hannchen, Lieschen, Klaus.

Hannchen. (ängstlich.)

Fritze — ach! mein lieber Fritze! — Ach! es ist alles vergebens. — Ach! wenn ihm nur nicht ein Unglück widerfahren ist. — Fritze — Fritze. —

Lieschen.

Sey doch ruhig, Hannchen, der Himmel wird ihn schon für Unglück bewahren.

Klaus.

Ja, der Himmel! — Er wird liegen und schlafen.

V. 1.

O! vom Brandtwein stirbt man nicht;
Macht er gleich die Glieder träge,
Er erweckt doch keine Gicht,
Und macht auch kein Fieber rege.
Und nichts kann, wie Brandtewein,
Den Verliebten göttlich seyn.

Lieschen.

Lieschen.

Du trinkst gewiß auch gerne.

Klaus.

Voriges Jahr that ichs wohl! — und da weis ichs, wie ichs gemacht habe.

v. 2.

Stieg sein Geist in mir empor,
Daß er mir den Kopf erfüllte:
Was gieng da in mir nicht vor?
Da ward ich verteufelt wilde.
Taumelnd wiegt' der Brandtewein
Endlich mich zum Schlafe ein.

v. 3.

Sucht' und fand der Vater mich,
Bald im Schuppen, bald im Wagen,
Schrie er: Klaus, besinne dich,
Doch, da half kein Schreyn, kein Schlagen.
Oft hielt er mich da für todt.
Ja, doch ja, es hat nicht Noth.

v. 4.

War der Taumel nur vorbey,
O! so hatt' ich wohl noch Ohren,
Und ich war, bey meiner Treu,
Wie zur Liebe neu gebohren;
Drum so muß der Brandtewein
Den Verliebten nützlich seyn.

Hannchen.

Hannchen.

Da hast gut Scherzen. Ich wollte doch sehen, was du anfangen würdest, wenn Lieschen sich den ganzen Tag für dir nicht sehen liesse, und du wüßtest nicht, wo sie hingekommen wäre.

Lieschen.

O! da rennte er mit dem Kopfe wider die Wand.

Klaus.

Das glaube nicht. — Fort ist fort, dachte ich.

Lieschen.

Schön! — so gleichgültig bin ich dir? — Gut! — Nimm dich in Acht, daß sich das Blatt nicht im Kurzen wendet.

Klaus. (heimlich zu Hannchen.)

Du siehst ja wohl, daß ich's nur thue, Hannchen aufzumuntern. Ich liebe dich so sehr, wie meine Mutter.

Lieschen. (zu Klaus.)

Wir wollen sehn. (zu Hannchen, die weint, u. die Hände ringt.) Aengstige dich nicht unnöthig, mein liebes Hannchen.

Hannchen. (weinend.)

Ach! wenn er nur nicht etwa über den Mühlsteig gegangen, und hinein gefallen ist. Wie leicht kann er da ertrunken seyn.

Klaus.

Oho! so dumm wird er doch nicht seyn. Er weiß ja, daß er morgen Hochzeit hat.

Lieschen.

Das kann einer versehen, der nüchtern ist. — Und über dich hat er sich vollends geärgert. Wenn er ertrunken ist, so ist kein Mensch Schuld, als du.

Klaus.

Was? — ich? ich Schuld an seinem Tode? — Das muß er beschwören.

Lieschen.

Ha ha ha — o über den dummen Schöps! — Wenn er todt ist, so soll er es beschwören. — Ha ha ha.

Klaus.

Was das nun für ein Gelächter ist! Darauf habe ich mich nicht gleich besonnen.

Hannchen.

Hast du dich auch recht erkundiget, Lieschen? — Vielleicht hat er sich verleugnen lassen.

Lieschen.

Ich bin dreymal bey ihm gewesen, und habe ihn wohl an zehn Orten gesucht; aber alles umsonst. Einige wollten ihn mit einem Unterofficier haben gehen sehen. Aber, das glaub ich nicht. Du weißt ja, wie er sich für die Soldaten fürchtet. Zum Schulmeister habe ich den Klaus geschickt,

schickt, der hat mir aber keine Antwort gesagt. Was sagte er denn?

Klaus.

Er hat mir gesagt, daß er nicht zu Hause wäre.

Lieschen.

Siehst du, wie du wieder dumm bist! — Wie kann er das sagen, daß er nicht zu Hause wäre? Er hat ja mit dir geredet.

Klaus.

Er hat mirs aber gesagt.

Lieschen.

Da werde ich nicht klug. — Gleich sag' es ordentlich, oder —

Klaus.

Nun so sperr die Ohren auf. — So bald ich in seine Stube trat, fuhr er zusammen, und schriee mir, ehe ich ihn noch fragte, entgegen, daß Fritze nicht da wäre. Gleichwohl wußte ich, daß er die ganze Nacht da gewesen war, und daß er ihn so benebelt hatte. Ich fragte ihn also ganz höflich, ob er nicht wüßte, wo er hingegangen wäre? Er stund eine lange Weile stille, und wußte nicht, ob er mir eine Antwort geben sollte, oder nicht. — Er ging darauf in der Stube auf und ab; riß die Peruque herunter, schmiß sie in die Stube, nahm sie auf, frisirte sie wieder, murmelte lateinisch,

oder, wie das Zeug heißt, und schriee einmal über das andere: Huß! huß! — Mir wurde ganz Angst dabey, denn er sahe mich mit so ein Paar fürchterlichen grossen Augen an — pfuy, das waren Augen, grösser, als sie des Amtmanns Kettenhund hat; — so, daß ich nicht anders dachte, er wollte mich verschlingen. Endlich sagte er, wenn mich jemand fragen würde, so sollte ich nur sprechen: Er wäre nicht zu Hause.

Hannchen.

Was muß er damit haben wollen, daß er dir verboten hat, es niemanden zu sagen, daß er zu Hause wäre?

Klaus.

Verboten hat er mirs nicht, er sagte nur, ich sollte es so sagen; — und —

Lieschen.

Und daß du ein Narre wärst — he?

Klaus.

Nein, darüber appellire ich, das hat er nicht gesagt.

Hannchen.

Dahinter steckt etwas. —

Lieschen.

Mir kommt die Sache selbst verdächtig vor.

Hannchen.

Ich kann es nicht begreifen.

Lieschen.

Sagtest du nicht, daß er zusammen gefahren wäre, als er dich gesehen hätte?

Klaus.

Ja!

Hannchen.

Und daß er dir entgegen schriee, Fritze sey nicht da?

Klaus.

Ja!

Lieschen.

Und daß er dir erst keine Antwort gab?

Klaus.

Ja!

Hannchen.

Und daß er so verwirrt that?

Klaus.

Ja!

Lieschen.

Und daß er sich verleugnen ließ?

Klaus.

Ja doch, ja!

Hannchen.

War etwa sonst jemand da?

Klaus.

Nein!

Lieschen.

Lügst du auch?

Klaus.

Ja — o nein, nein, nein!

Hannchen.

Hast du uns etwa zum Besten?

Klaus.

Nein, wahrhaftig nein!

Lieschen.

Weißt du was, ich werde Klaus noch einmahl zum Schulmeister schicken. — Klaus, lauf gleich zum Schulmeister —

Klaus.

Ja! (läuft fort.)

Lieschen.

Klaus, wo willst du denn hin?

Klaus. (kommt wieder.)

Zum Schulmeister.

Lieschen.

Und was willst du denn da?

Klaus.

Ja, das weiß ich nicht.

Lieschen.

Siehst du, was du für ein Dummkopf bist? — Sage ihm, daß er zu uns herkommen soll, wir hätten ihm was zu sagen.

Klaus.

Gut, gut. — und, wenn er nicht will, so muß er. (ab.)

Zweyter Auftritt,

Lieschen und Hannchen.

Hannchen.

Du sagtest vorhin, man hätte ihn mit einem Unterofficier gehen sehen. — Ach! wenn nur der Schulmeister, der Bösewicht. — O! wie schlägt mir das Herz.

v. 1.

So zittert nicht für harten Strafen
Der Missethäter banges Herz,
So fühlen nicht gekränkte Sklaven
Der schweren Fesseln herben Schmerz:
Als jetzt mein Herz mit Furcht und Zagen
In mir bey den Gedanken schlägt;
Ich sey bestimmt, die Last zu tragen,
Die mir die Bosheit auferlegt.

v. 2.

Sind stets der Liebe Süssigkeiten
Mit einem herben Schmerz vereint?
Schmeckt unser Herz nie ihre Freuden,
Ohn', daß das Auge um sie weint?
Gern weint ich ganze Ströhme Zähren,
Weint ich sie nur an Fritzens Brust.
Der Liebe weint ich sie zu Ehren,
Und mir zur angenehmsten Lust.

Lieschen.

Beruhige dich doch, mein liebes Hannchen, und fürchte nicht gleich das Aergste. — Wenn wir es vernünftig betrachten, so weinen wir ohne allen Grund: und sind werth, daß wir ausgelacht werden. — Ich habe dir es oft gesagt, wie die Männer sind. Im Anfange wissen sie nicht, was sie uns vor närrisches Zeug vorreden sollen. Da sind wir Rosen, Nelken, und, ich weiß selbst nicht alles, was. Sie thun, als wenn sie sich erhengen und erstechen wollten, wenn wir nicht gleich ja sagen wollen. Sind wir denn so mitleidig, und sagen ja, so bekümmern sie sich viel um uns. Sie müssen doch wahrhaftig denken, wir können sie nicht entbehren. O! wenn mir nur alle Mädchens folgen wollten.

v. 1.

Mädchens, wenn ihr liebet,
Lernt behutsam gehn.
Die sich gleich ergiebet,
Um die ists geschehn.

Man muß sie gleich im Anfange schrecken. Und das war dein Fehler bey Fritzen. So ein feuriger Pursche will schon viel Zucht haben.

v. 2.

Laßt bey raschen Pferden
Erst die Zügel los.

Wenn sie wilde werden,
Ist das Unglück groß.

Man kann eher was nachlassen, wenn sie einmahl abgerichtet sind.

v. 3.

Zähmt, wie sie die Männer,
Anfangs gleich mit Macht,
O! so lacht im Jenner
Euch des Frühlings Pracht.

Du sollst sehen, wie ich mit meinem Klaus umgehen will. Den will ich so zahm machen, wie ein Lamm. Wenn ich sagen werde, komm her, küsse mir die Hand. — „Ja, mein liebes Lieschen,“ — Singe — „tralla ralla tralla“ — Tanze. — „ich kann nicht, mein Kind.“ — gut, eine Peitsche in die Hand, und unter die Füsse damit — „Ach, ja, ja, ja!“ — Nun weine — „hi hi hi.“ — Gut, nun lache. — „ha ha ha“ — Siehst du, so werde ich mit ihm umgehen. Und, wenn er mir widerspricht, — bratsch — eine ans Ohr. — Auf diese Weise ist man Frau im Hause, und die Männer müssen es nicht merken, daß wir sie lieb haben. — Das habe ich von meiner Muhme in der Stadt gelernet, die dient bey einer vornehmen Frau, und die macht es auch so.

Dritter Auftritt,

Hannchen, Lieschen, Klaus.

Klaus.

Ha ha ha ha!

Lieschen.

Was lacht denn der Maulaffe so abscheulich?

Klaus.

Ha ha ha ha!

Hannchen.

Bist du denn bey dem Schulmeister gewesen? — Will er kommen?

Klaus.

Ha ha ha! — Kinder, lacht doch mit — ha ha ha! — Der Schulmeister ha ha ha — lacht doch, lacht — ha ha ha —

Lieschen.

O über den Narren! — Worüber sollen wir denn lachen? — So sag' es uns doch erst.

Klaus.

Wenn ihr nicht gleich mit lacht, so erfahrt ihr nichts — ha ha ha — Fritze hat — ha ha ha!

Hannchen.

Was hat Fritze?

Klaus.

Lacht nur erst mit — ha ha ha ha.

Lieschen.

Wir müssen dem Narren zu Gefallen schon mit lachen — ha ha ha! —

Hannchen. (lächelt traurig.)

Ha ha!

Klaus.

Was doch das Weibsen für ein neugieriges Volk ist. Um was zu erfahren, wenden sie alles an. —

Hannchen.

Willst du uns zum Besten haben?

Lieschen.

Den Augenblick erzähl es uns, — oder (faßt ihn bey dem Arm.)

Klaus.

Nun, nun, nur nicht gleich oben hinaus.

Lieschen.

Nicht ein Wort. — Erzähl' es uns, oder packe dich deiner Wege.

Klaus.

Nun so hört nur: Fritze hat den Schulmeister die Treppe hinunter geworfen, und da hat er sich das Nasenbein entzwey geschlagen. — Ha ha ha ha!

Hannchen.

Das ist mir gar nicht lieb, da wird er Verdruß haben.

Lieschen.

Und deswegen sollten wir lachen?

Klaus.

Nun das ist doch wahrhaftig lächerlich genung. Der Schulmeister hat ein schwarz Pflaster auf der Nase, denkt doch nur. Ein Schulmeister und ein schwarz Pflaster! ha ha ha ha! —

Hannchen.

Warum hat ihn denn Fritze die Treppe herunter geworfen? — und wo ist denn Fritze jetzt?

Klaus.

Ach! mein gutes Hannchen, denke mir nur nicht an den armen Fritzen. — Denn, wenn ich daran gedenke, — so kann ich nicht aufhören, zu weinen. (weint.)

Hannchen.

Ach! Klaus, rede geschwind; was ist ihm wiederfahren?

Klaus. (weinend.)

Fritze — ist — ein — Solda—te — geworden.

Hannchen und Lieschen.
(weinen.)

Ein Soldate? — hi hi, hi hi.

Klaus.

Ja! — Der Schulmeister soll Schuld daran seyn. — Ihr könnt nicht glauben, was das für ein Bösewicht ist. — Er wird gleich herkommen. Ihr sollt sehen, wie ich ihn zerprügeln will. — Wenn ich nur gleich einen finden könnte. (lauft ab.)

Lieschen.

Ach! der arme Fritze — das Gott erbarm!

Klaus.

(kommt mit einem grossen Stocke.)

Ha! — hier habe ich einen! — Bliz, wo der hinfällt, da soll Platz werden.

Hannchen. (verzweifelnd.)

Ach! mein Fritze — nun bist du für verlohren. — O! Himmel! werd ich das überleben können? (nach einer Pause, in der sie tiefsinnig da gestanden.) Ach! mein liebstes Lieschen, wenn du mich lieb hast, wie du sagst, — so gehe zu Fritzen, und sage ihm, daß ich ihn liebe, daß ich sein Unglück beklagte, daß ich ihm treu bleiben — daß ich — ach — daß ich für ihn sterben würde — (will fort.)

Lieschen. (hält sie.)

Hannchen — ach! mein liebes Hannchen — was willst du machen?

Hannchen. (will sich losreissen.)

Laß mich — sterben will ich —

Lieschen.

Pfuy doch, Hannchen. — Sey doch vernünftig.

Terzetto.

Hannchen. (verzweifelnd.)

Ach! — Ach! — welche Centnerlast! —
Drückt hier — hier dis arme Herze.

Lieschen.

Auch ich fühle von dem Schmerze
Seiner Schwere Centnerlast.
Doch sey ruhig.

Klaus.

Sey zufrieden.

Hannchen.

Ist mir wohl dies Glück beschieden?

Lieschen.

Bald, das glaube sicherlich,
Lacht ein neues Glück auf dich.

Hannchen.

Ach! — ach! — ohne meinen Fritzen
Kann ich nie ein Glück besitzen.

Klaus und Lieschen.

Fritze wird bald bey dir seyn.

Hannchen.

Nein doch! — —

Lieschen und Klaus.

Ja doch!

Hannchen.

Nein, ach! nein.

Lieschen.

Wirst du dich zufrieden geben,
Hannchen, siehe dieses Leben —

Hannchen.

Geb' ich gern für Fritzen hin.

Klaus.

O! was kommt dir doch in Sinn!

Lieschen.

Du wirst ihn bald wieder sehen.

Hannchen.

Dort, ja dort, wird es geschehen.

Lieschen und Klaus.

Bald, bald wird er bey dir seyn.

Hannchen.

Nein doch.

Lieschen und Klaus.

Ja doch.

Hannchen.

Nein, ach! nein.
(steht nachdenkend und verzweifelnd da.)

Lieschen.

Lieschen.

Aber bedenke doch nur, daß noch Mittel und Wege da sind, daß er wieder loskommt: und, wer weiß, ob auch die ganze Sache noch wahr ist. — Wer hat dirs denn gesagt, Klaus?

Klaus.

Michel! — Eben da ich zum Schulmeister gehen wollte, begegnete ich ihm: und da fragte ich ihn, ob er Fritzen nicht gesehen hätte, und da sagte er mir, daß er Soldate wäre, und sagte, daß ihn der Schulmeister dem Herrn Lieutenant verschafft hätte; und sagte, daß er dem Herrn Lieutenant recht gefiele, und sagte, daß er den Schulmeister die Treppe herunter geworfen hätte. Ich lief zum Schulmeister, und wollte sehen, ob es wahr wäre; und da traf ich ihn, mit dem Pflaster auf der Nase, an; und, da er mir gesagt hatte, daß er herkommen wollte, so bin ich gelaufen, euch zu sagen, was man mir gesagt hatte.

Lieschen.

Ey! so sage du, und kein Ende. — Weißt du was, Hannchen, wir wollen erst mit dem Schulmeister reden: vielleicht schafft uns ihn der alte Bösewicht wieder. Und ist das nicht, so habe ich schon ein Mittel — — doch, da kommt Bernhard —

Vierter Auftritt,
Die Vorigen, Bernhard.

Bernhard.

Coelum sit vobiscum!

Hannchen.

(fährt hastig auf ihn zu.

Bösewicht! — den Augenblick gesteh mir, wo Fritze ist?

Bernhard.

Ey! ey! meine Kinder!

Klaus.

Die Teufel sind seine Kinder, wir nicht.

Hannchen.

Wo ist Fritze? — —

Bernhard.

Ey, ey, mein liebes Hannchen. — Wo soll ich das wissen?

Lieschen.

Den Augenblick sage uns, wo Fritze, oder um deine Augen und Nase ists geschehen!

Bernhard.

Ey, ey, Lieschen! Was ist denn vorgegangen?

Klaus.

Klaus.

Es soll erst vorgehen. — Dich braun und blau schlagen! — siehst du? — —

Bernhard.

Bursche — Du mich schlagen? —

Klaus.

Ja, ja, — Kerl, ich dich!

Lieschen. (faßt ihn an.)

Gleich gestehe es — oder du bist unglücklich, Schurke.

Bernhard.

Ich ein Schurke? — Mädchen, befürchtest du dich nicht der Sünde?

Hannchen.

Hast du ihn nicht ins Unglück gebracht?

Bernhard.

Ey, ey, Hannchen, was sprichst du da? Ich, als ein Präceptor der Christenheit, ich ihn ins Unglück gebracht? — Was fehlt ihm denn? — Ich wüßte die Zeit nicht, wenn ich ihn gesehen hätte. — Wo ist er denn?

Hannchen.

Und du fragst noch, du Heuchler?

Lieschen.

Wie sich der alte Bösewicht verstellen kann. — Aber hier hilft nichts, Msr. Bernhard — nur gestanden.

Klaus.

Ich sehe schon, der Kerl wird ohne Prügel nichts gestehen. (er schlägt ihn.)

Quartetto.

Bernhard. (schmerzhaft.)

Au weh! — mein Rückgrad ist entzwey! —

Klaus.

O das ist schön! — o daß es sey!

Bernhard.

Ach! — ihr höllischen Barbaren,
Müßt ihr so mit mir verfahren?

Hannchen.

Du verdientest zehnmal mehr.

Bernhard. (wehmüthig.)

Ihr versündigt euch zu sehr.

Klaus.

Für so viele Frevelthaten
Sollte man dich lebend braten.

Bernhard. (hochmüthig.)

Mich? — Wißt ihr auch, wer ich bin?

Lieschen.

Du? — Ein Schurke!

Hannchen.

Ein Verräther!

Bernhard.

Ich, der Cantor?

Lieschen.

Immerhin!

Bernhard.

Organist —

Klaus. (spöttisch.)

Und Balkentreter.

Bernhard. (drohend.)

Schweig, verwegner Bösewicht.

Lieschen.

O hier hilft kein Schimpfen nicht.

Klaus.

Wirst du es nicht gleich gestehen,
So soll dirs erbärmlich gehen.

Hannchen.

Wo ist Fritze?

Bernhard. (stolz.)

Traun nicht hier.

Lieschen.

Noch so schnippisch? — Wehe dir!

Bernhard. (verächtlich.)
Laßt mich, ich muß meine Pflichten,
Als der Custos, noch verrichten.

Klaus.
Nein, wirst du die Schelmereyn
Uns nicht auf der Stelle sagen;
So will ich dich so zerpläun — —

Bernhard. (drohend.)
Wie? — Du Schlingel, kannst es wagen?

Klaus. (er schlägt ihn.)
Ich ein Schlingel? — gleich gesteh!
Wo ist Fritze? —

Bernhard. (schmerzhaft.)
Ach! — au weh!

Hannchen.
Wo ist Fritze?

Bernhard. (äusserst schmerzhaft.)
Alles zittert,
Jeder Knochen ist zersplittert.
Au weh! — ach! — ich armer Mann —

Lieschen.
Wo ist Fritze? —

Bernhard. (drohend.)
Ach und Wehe!
Laßt mich — laßt mich — ich — vergehe —

Lieschen.

Streich ihm doch die Ohnmacht an.

Bernhard. (will sich losreissen.)

Laßt mich —

Klaus.

Nein, nicht von der Stelle.

Bernhard.

(thut, als wenn er umfallen wollte.)

Ach — wie wird mir? — wo bin ich?
O — wie finster wirds um mich? —

Hannchen, Lieschen u. Klaus.

Morgen wird es wieder helle.

Lieschen.

(sieht, daß er sich losreissen will.)

Klaus, halt ihn ja feste, daß er dir nicht entwischt.

Klaus.

Sorge für nichts, den Dintenklecker, werde ich doch wohl halten können.

Bernhard. (klagend.)

Ach! — wo bin ich? — Ach! die — gottlose Welt, — wie die — Unschuld leiden muß. —

Lieschen.

Höre nur, deine Verstellung hilft dir nichts. — Sage, ob du es im Guten gestehn willst? — oder —

Klaus.
(droht ihm mit dem Stocke.)

Oder, ob ich dich ermahnen soll? —

Bernhard.

Ach! — Kinder — erbarmet euch meiner — ich will euch alles gestehen — Fritze ist —

Hannchen, Lieschen und Klaus.

Was ist er? geschwind rede!

Bernhard.

Ach! — ein Soldate. — —

Hannchen.

Ach! mein armer Fritze.

Lieschen.

Der gute Fritze!

Klaus.

Der arme Teufel!

Bernhard.

Ja, er ist Soldate, aber nicht durch meine Schuld. — Wenn ihr aber vernünftig seyd, und insonderheit du, Hannchen, so schaffe ich dir ihn wieder los. — Ich schwöre dir es bey meiner Ehre zu.

Hannchen. (freudig.)

Er will mir ihn wieder losschaffen? — Ach! mein lieber Herr Bernhard, thue er doch das! — — Aber, hat Fritze nicht schon geschworen? —

Lieschen.

Hat er schon Montur an?

Klaus.

Hat er schon exerciren müssen?

Bernhard.

Nichts von allen. — Was gibst du mir aber, Hannchen, wenn ich dir ihn wieder schaffe?

Hannchen.

Alles, was er nur haben will — mein Leben —

Bernhard.

O! das ist zu viel — ich erwarte nur eine Kleinigkeit.

Lieschen.
(heimlich zu Hannchen.)

Wir müssen ihn schon ein bischen schmeicheln.

Hannchen.

Nun! und was verlangt er denn von mir?

Bernhard.

Hm! Hm! — es ist nun so was — he he he! — wo der kleine Cupido darbey seyn muß.

Hannchen.

Den Herrn kenn ich nicht.

Bernhard.

(geht mit Hannchen bey Seite.)

Komm nur her, ich will es dir im Vertrauen sagen, du sollst mich ein bischen liebhaben.

Hannchen. (verschämt.)

Liebhaben? — Ey! er hat seinen Spas mit mir.

Bernhard.

Nein! mein Kind, es ist mein wahrer Ernst. Siehe nur, was ich schon alles für dich ausgestanden habe. — Schläge, Beschimpfungen, Verlust meiner Nase. — Und das, dächte ich doch wohl, wäre werth, daß du mich liebtest.

Lieschen. (winkt Hannchen.)

Je nun höre nur, Hannchen, das, dächte ich, könntest du wohl thun.

Hannchen. (etwas vertraut.)

Wenn er mir Fritzen losschafft — je nun — so kann wohl Rath darzu werden — aber ich muß Fritzen sehen. —

Bernhard.

Ey, das versteht sich. (bey Seite.) Warte nur, du denkst mich anzuführen, aber, wir wollen sehen, wer witziger ist. (laut.) Morgen um acht Uhr ist Fritze bey dir; — aber alsdenn wirst du doch wohl dein Wort halten? —

Hannchen.

Ja, ja, ganz gewiß — —

Bernhard.

Lebt wohl, meine Kinder; und verlaßt euch auf mein Wort. Morgen längstens um 8. Uhr ist Fritze da, (bey Seite.) wo er seyn soll. Ich habe einen Anschlag im Kopfe, wenn der gut geht, ist Hannchen mein, und Fritze ist zum Teufel. (ab.)

Fünfter Auftritt,

Hannchen, Lieschen, Klaus.

Lieschen.

Ich besorge nur, daß der alte verzweifelte Kerl falsch ist, und wieder neue Ränke im Kopfe hat.

Hannchen. (hoffnungsvoll.)

Vielleicht, Lieschen, ist er ehrlich, weil er mich liebt, und denkt, daß ich ihn wieder liebe. Mein Herz ist mir ganz leicht geworden, seitdem ich hoffe, meinen Fritzen wieder zu sehen.

v. 1.

So blickt nach einem trüben Wetter
Den halberstorbnen Wandersmann
Der Sonne Blick durch nasse Blätter
Aufs neue liebreich an.

Der Sturm entflieht. Und immer heller
Lacht jeder Strahl voll Trost auf ihn,
Erquickt eilt er nun schneller
Zu dem Genuß der Ruhe hin.

v. 2.

In diesem angenehmen Bilde
Empfindet ganz mein Herze sich.
Mit gleicher gnadenreicher Milde
Blickt nun das Glück auf mich.
Nach tausend Thränen, tausend Sorgen,
Lacht trostreich mich die Hoffnung an.
Und, welche Freude! — Morgen
Küßt mich mein Fritze, als mein Mann.

Klaus.

Ich dachte, es wäre Zeit, daß wir wieder nach Hause giengen, es muß schon sehr spät seyn.

Hannchen.

Ja, laßt uns gehen. Wir wollen aber meinem Vater wegen Fritzen nichts merken lassen, er würde sonst die ganze Nacht nicht schlafen können. — Ach! Lieschen, wenn der Schulmeister gleichwohl sein Wort nicht hielte? — Bis um acht Uhr will ich warten; alsdenn will ich es meinem Vater sagen, und —

Lieschen.

Höre nur, ich habe dir schon vorhin gesagt, daß ich einen Anschlag im Kopfe hätte; Wenn nun

der Schulmeister ein Schurke ist, wie ich gewiß glaube, so wollen wir ihn ausführen, und du wirst sehen, daß er zehn Schulmeisters zu Schanden machen soll. Wir wollen —

Klaus.

Du bildest dir doch verflucht viel ein, daß du klüger seyn willst, als der Schulmeister. — Doch komm nur, und erzähl' es uns unterwegens. Ich merke es schon, es wird was listiges seyn.

Lieschen.

Freylich, wenn wir solche Dummköpfe wären, als wie du.

Klaus.

Schon wieder ein Dummkopf — macht nur, und kommt.

Lieschen.

Gut, ich will es euch unterwegens sagen. — Aber, Msr. Klaus, noch für ihn eine gute Lehre. Mache du nicht etwa einen dummen Streich.

v. 1.

Soll die List gelingen,
Muß für allen Dingen
Treu geschwiegen seyn.
Sollt' es jemand wagen,
Und uns etwas fragen,
Sprecht zu allem: Nein.

Klaus.

Nun ja, ich habe es recht gut verstanden. Kommt nur fort.

Lieschen.

Insonderheit Klaus, nimm du dich in Acht.

v. 2.

Casparn, Hansen, Gürgen,
Sollte man dich würgen,
Sage ja kein Wort.
Schleich dich still ins Bette;
Thust du das, ich wette,
Es geht glücklich fort.

Klaus.

Hat denn das Geplappere noch kein Ende? — Hannchen, komm fort. Wenn das Ding nicht mit will, so mag sie stehen bleiben, und mag mit sich selber reden.

Lieschen.

v. 3.

Du sollst mich erst hören,
Wort für Wort beschwören,
Merke dirs genau.
Wirst du mirs verfehlen,
So will ich dich quälen,
Bin ich deine Frau.

Klaus.
(nimmt jede am Arm.)
Ey, so plappere du, und kein Ende.
(gehn ab.)

Sechster Auftritt,
Fritze allein.
(furchtsam.)

Es schien mir, als hätte ich Lieschens und Klausens Stimme gehört — Stille — — Nein, es war nichts. — — Ach! unglücklicher Fritze, was hast du gethan? — Armes Hannchen! — wie wirst du um mich besorgt seyn? — Ach! sähest du meine Reue! — Doch ich habe deine Zärtlichkeit zu sehr beleidigt! — — Bernhard kommt noch nicht? — — Er wollte mich zu einer seiner Verwandtinnen bringen, bis die Werber weg wären. — Wenn der Bösewicht mich gleichwohl in neues Unglück stürzte? — Doch nein, ich kann ihm die Bosheit nicht zutrauen — Er hat mirs zugeschworen. Ach! Hannchen, so bald — ach! so bald wirst du mich nicht wieder sehen.

Ein schüchternes Rehe flieht,
Schnell für der kühnen Hunde Schaaren;

Mit zärtlicher Sorgfalt sieht
Es bey den drohenden Gefahren
Nach der verlaßnen Gattinn hin.
Welch Glück! geschützt für seine Feinde,
Sieht es im dicken Busch, dem treusten der Freunde,
Voll stolzer Hoffnung zu ihr hin,
Sie zärtlich bald von neuem zu küssen.
Doch ach! — Ein Blättchen rauscht Verrath,
Und — welche That! —
Vom Feind erlegt, liegt es zerrissen,
Und athmet nur den letzten Seufzer zu ihr hin. —
Weh mir! — wenn ich dis Rehe bin! —

Ach! — — noch kommt er nicht. — Er wollte nur den Seefuß auf die Seite schaffen, damit wir desto mehr Zeit bekämen. — Bald kommt mir die Sache verdächtig vor. — Ich will indessen ein wenig ausruhen. — —

(setzt sich nieder, etwas entfernt.)

Siebenter Auftritt,

Fritze, Bernhard, Seefuß, Michel, ein Gefreyter, und Soldaten.

Bernhard.

Komm, Seefuß, hier wird er auf mich warten. Stelle indessen deine Leute ganz stille in Ordnung.

Seefuß.

Seefuß.

Bist du aber nicht ein rechter Spitzbube?

Bernhard.

Stille doch! — wenn ers nun hörte? — Da siehst du, daß ich Grütze im Kopfe habe. — — Ich habe ihn gewarnet genung; — doch, was hilft das Moralisiren? — Qui non audire vult, ille sentire debet. — Verstecke dich, ich will ihn nunmehro ruffen.

Seefuß.

Was wird denn aber Hannchen sagen, wenn du ihn morgen früh nicht bringest?

Bernhard.

Dafür laß mich sorgen. — Verstecke dich nur. — Fritze! — — Fritze!

Fritze. (furchtsam.)

Hier bin ich.

Bernhard.

Nun, so komm! — Ich freue mich herzlich, daß du wieder deine Freyheit hast. — Mache geschwinde, und ziehe diese Kleider an.

Fritze. (zieht sich an.)

Aber, mit wem sprachst du denn?

Bernhard.

Mit niemanden, Brüderchen, mit niemanden. — Ich freute mich, daß wir die Soldaten so betrogen

trogen haben, und da kann es seyn, daß ich für Freuden ein Wort mit mir selber gesprochen habe, das habe ich so in Gewohnheit, das ist möglich. — — Aber, mache nur geschwind.

Fritze.

Nun bin ich fertig. — O! wie mir das Herze schlägt — Ach! wenn wir gleichwohl verrathen würden.

Bernhard.

Fürchte dich für nichts. — Wer soll uns in dem Anzuge kennen? — So wollen wir immer gehen. — Jetzt sollst du sehen, daß ich ein ehrlicher Kerl bin. — Wenn die Werber weg sind, so will ich dich wieder abholen, aber, eher laß dich ja nicht sehen. — Komm, mein Sohn! — Der Himmel begleite unsre Schritte. — Wenn uns auch jemand begegnen sollte, so verrathe dich nicht durch Furchtsamkeit — Komm!

Quartetto.

Seefuß.

Wer da? — Wer da? — Meldet euch!

Michel.

Wer da? — Sprecht! — ich schiesse gleich!

Fritze.

(zu Bernhard heimlich.)

Bruder, ach! — wir sind verlohren.

Seefuß.

Wer da? — Habt ihr keine Ohren?

Bernhard.

Gut Freund!

Michel.

Was vor Freund ist da? —

Bernhard.

Gut Freund! — Nun ihr hört es ja.

Fritze.

(zu Bernhard heimlich.)

Ach!

Bernhard.

(zu Fritzen heimlich.)

Wer wird den Muth verliehren.

Seefuß.

Steht! — ohn' euch von hier zu rühren.

Fritze. (wie vorhin.)

Ach! mir zittert Mark und Bein.

Bernhard. (wie vorhin.

Hier muß was gewaget seyn! (laut.)
Gute Nacht, wir müssen weiter.

Seefuß.

Halt! nicht einen Schritt! — Gefreyter!
Laßt sie keinen Schritt von hier.

Michel.

Sagt doch nur, wer seyd denn ihr?

Bernhard.

Bernhard.

Was habt ihr darnach zu fragen?

Seefuß.

Wie? — Ihr wollt es uns nicht sagen?
Gut! gut! — Bursche, frisch, schlagt an!

Fritze.

Ach! was haben wir gethan?

Seefuß.

Ey! ihr dürft ja nur gestehen,
Wer ihr seid. — So könnt ihr gehen.

Fritze.

Ich bin Lieschen.

Bernhard.

Und ich Kätchen.

Fritze und Bernhard.

Beides noch unschuld'ge Mädchen.

Seefuß.

Mädchen seyd ihr? — ha ha ha!

Michel.

Mädchens? — ha ha.

Bernhard.

Je nun ja!

Michel.

Ha ha ha, ihr seyd die Rechten.
O daß wir euch glauben möchten!

Seefuß.

Was macht ihr so spät noch hier?

Bernhard.

Von dem Schmause kommen wir.

Seefuß.

Seyd ihr etwa gar Soldaten?

Fritze.

Himmel! — ach! — wir sind verrathen.

Seefuß.

(nimmt eine Blendle hervor, und leuchtet sie an.)

Sieh doch da, wer ist denn er?
Fritze? — Ha! wo kommst du her?

Fritze.

Himmel, ach! —

Seefuß.

Schon solche Sachen
Kannst du, als Recroute, machen.
Auf! ihr Bursche, führt sie fort.

Fritze.

Ach! Herr Seefuß —

Seefuß.

Nicht ein Wort.

Fritze.

Welches Unglück!

Bernhard.

Lern' dich fassen.

Michel.

Fritze, du mußt durch die Gassen,
Bernhard, du ans Eselsbein.

Alle.

Fr. Ber. } Man wird nicht so grausam } seyn.
Sef. M. } Ja, es kann nicht anders } seyn.

Der

(Der Schauplatz ist des Wirths Stube, in der auf den Tischen Gläser, und andere Sachen, stehen. Michel liegt halb ausgezogen auf der Bank, und schläft. Eine Wanduhr schlägt 8. Bey dem fünften Schlage erwacht er, und zählt, 1. 2. 3. 4. Sein Rock, Stiefeln, und Puderbeutel, liegen umher.)

Erster Auftritt,

Michel allein.

Eins— zwey— drey— vier. — Auf die Minute! — Was das doch für eine schöne Sache um eine Uhr ist. — Gestern habe ich den Wecker auf 4. gestellt, und siehe, es trifft auf den Punct ein. — Das ist doch eine miserable Sache mit mir, daß ich so gerne schlafe. — Zum Soldaten bin ich verdorben, denn wachen kann ich nicht. — Zwey Tage hintereinander habe ichs verschlafen. — Wenn ich nicht einen so guten Officier hätte, es hätte lange Prügel gesetzt. Zweymahl hat er mirs so hingehen lassen, aber auch gedroht: Michel, daß ich nicht zum drittenmale wecken muß! — O du goldne Uhr! (Er frisirt sich.) Schade, daß wir morgen marschiren müssen; ich hatte dich wieder so gestellt.

v. 1.

Wer die erste Uhr erfand,
O! wie hoch ist der zu schätzen.
Wär ich Fürst, mit eigner Hand
Wollt ich ihm ein Denkmaal setzen.
Ist auch wohl in der Natur,
Was so schön, als eine Uhr?

v. 2.

Wär ich nicht durch sie erwacht,
Wer befreyte mich von Schlägen?
Da sie so mein Glücke macht,
Geb' ich ihr auch meinen Segen.
Wecke mich ins Künft'ge nur,
O du liebe gute Uhr!

(es klingelt.) Ja! — was klingelt denn der schon? Gestern sagte er, daß er erst $\frac{3}{4}$. auf 5. Uhr den Thee haben wollte, und ietzt hat es kaum 4. geschlagen. (es klingelt.) ja, Herr Lieutenant, — Das Blitzjagen, ich glaube, daß er die ganze Nacht davon traumt. —

v. 1.

O! wie sehr ist der gestraft,
Dem fast jede Leidenschaft,
Bald die Liebe, bald das Jagen,
Bald der Gelddurst und Gewinn,
Bald der Ehre hoher Sinn,
Bald zehn andre Teufel plagen.

Weiß er, wie die Ruhe schmeckt?
Nein! — Erst spät legt er sich nieder,
Eh' es tagt, wacht er schon wieder,
Ob ihn schon kein Uhrwerk weckt!

v. 2.

O! da lob' ich mich dafür,
Ohne Sorgen lieg ich hier,
Und bin keiner Sache Sclave,
Und fiel auch der Himmel ein,
Gut, so laß ichs immer seyn,
Stört er mich nur nicht im Schlafe.
Seht! ich bin nicht so gestraft,
Fern von Freuden, fern vom Schmerze,
Schlägt in Ruhe dieses Herze,
Ohne iede Leidenschaft.

(es klingelt.) Ey! so klingele.

Zweyter Auftritt,

Helm, und Michel.

Helm.

Je Gemine! — Michel, Michel! — der Herr Lieutenant soll schon über zwanzigmal geklengelt haben, hat er nichts gehöret?

Michel.

Michel.

Ich habe es wohl gehöret. Er wollte aber erst den Thee um $\frac{3}{4}$. auf 5. Uhr haben.

Helm.

Wie?

Michel.

Um $\frac{3}{4}$. auf 5. Uhr wollte er erst den Thee haben, und es hat ja erst 4. geschlagen.

Helm.

Je Gemine! Was sagt er? Fünfe?

Michel. (stark.)

Erst viere hat es geschlagen.

Helm.

Je warum nicht gar! — Neune hat es geschlagen, sehe er doch nach der Uhr. (führt ihn zur Uhr.) Sieht er, es ist hier schon 8. und sie geht eine ganze Stunde zu spät. Wo denkt er hin?

Michel.

Ey, du verzweifelte Uhr!

Helm.

Wie?

Michel. (stark.)

Ich schimpfe die Uhr. (zieht sich an.) O weh! Geschwinde, Herr Helm, den Thee.

Helm.

Wie?

Michel. (stark.)

Ich frage nach dem Thee. Hört ers?

Helm.

Aha! den Thee meynt er?

Michel.

Ja doch, nur geschwinde.

Helm.

O! der ist schon um 3. Uhr verzehret worden. Ich habe ihn selbst hinein getragen. Er hatte uns alle aufgeweckt. Ich wollte ihn auch wecken; allein, der Herr Lieutenant verboth es mir, weil er sehen wollte, wie lange er schlafen könnte. — Er ist schon seit einer Stunde wieder von der Jagd zurücke.

(es klingelt.)

Michel.

Ach! Gnade für meinen armen Puckel! — Herr Helm, gehe er doch zu ihm, und sage er, daß ich krank wäre. (läuft ängstlich in der Stube her.) Meinen Rock.

Helm.

Was für einen Stock?

Michel.

Die Stiefeln! — geschwinde ein bischen Puder.

Helm.

Was will er denn mit dem Pulver machen?

Michel.

O! über den tauben Teufel. (Er pudert sich ganz weiß.) Herr Helm, gehe er doch zu ihm, und sage er, daß ich ohnmöglich kommen könnte.

Helm.

Ja, ja, gehe er — aber wische er sich auch erst den Puder ab.

Michel.

Hat er nichts abzuwischen?

Helm.

Freylich muß er sich abwischen, er möchte es sonst übel nehmen.

Michel.

(sucht und findet einen alten Lappen, mit dem er sich ganz schwarz macht.)

O! ich stehe Todesangst aus. Herr Helm, ist der Puder ab?

Helm.

Je, Herr Gemine, wie sieht er denn aus?

Michel.

O! so halte er mich nicht fürn Narren.

Helm.

Herr, schimpfe er ehrliche Leute nicht so! —

Michel. (stark.)
Er soll mich nicht fürn Narren halten. (ab.)

Helm.
Ey! behüte der Himmel.

Dritter Auftritt,
Helm allein.

Ja, wärst du bey einem andern Officiere, es würde mit dir gewiß nicht so ablaufen. — Aber, je gelinder man ist, desto schlimmer ists.

v. 1.

Ich habe doch auch manches Jahr
Den Herrendienst gemessen.
Allein, ihr Kinderchen, das war
Ein ganz besonder Essen.
Der Herr befahl, als Herr dem Knecht,
Und nicht der Knecht dem Herrn.
Was er befahl, das war uns Recht,
Und man thats herzlich gern.

v. 2.

Die Sachen ändern ihren Werth;
Mit jeder neuen Stunde.
Gebt Acht, ihr habts von mir gehört,
Die Welt geht bald zu Grunde.

Jetzt thut der Knecht, was er nur will,
Ohn' auf den Herrn zu sehn.
Die Herren schweigen darzu still.
Das Ding kann nicht bestehn.

Aber, wie das hier aussieht! — Ey! ey! ey! ey! Wo nur Soldaten sind, da ist alles in Ordnung gewesen. — He! — Peter, Hanns, Margretha, Susanne! — (Es kommen 2. Knechte, und 2. Mägde.) Wo steckt ihr, daß ihr noch nicht aufgeräumt habt? — Peter, nimm die Uhr, und trage sie zum Nachbar Schmidt, er soll sie ein bischen zurechte machen. — Sag' es ihm aber, daß sie eine Stunde zu spät geht — (Peter geht ab.) Ihr andern, nehmt die Tische und Bänke, und scheuert sie, Ihr wißt, daß ich die Unordnung nicht leiden kann. (Die andern tragen es ab.) Das hatte schon um 3. Uhr geschehen sollen, aber, wie gesagt — —

Vierter Auftritt,

Helm und Klaus.

Klaus.
Guten Morgen, Herr Helm! —

Helm.
Wer ist ein Schelm?

Klaus. (stark.)

Ich sage, guten Morgen! Herr Helm.

Helm.

So, so — guten Morgen! — Schön Dank! schön Dank! Was bringt ihr denn Gutes, schon so früh?

Klaus.

Ist der Herr Lieutenant noch hier?

Helm.

Ja, das kann er bekommen! — Was solls denn vor welches seyn? Weisses, oder braunes?

Klaus. (stark.)

Ich frage, ob der Herr Lieutenant noch hier ist?

Helm.

Ja so, das ist was anders. Red' er ein andermal hübsch deutlich, und murmele er nicht so in Bart. — Was will er denn bey ihm?

Klaus.

Ich will mich bey ihm um was befragen.

Helm.

Was ich darnach frage? — Hm! das war doch auch eine rechte dumme Antwort.

Klaus. (stärker.)

Ich will mich bey ihm was befragen! — Versteht er mich? — —

Helm.

Ja so! nun verstehe ichs.

Klaus.

Höre er nur, Herr Helm, ich wollte ihm wohl gerne was sagen.

Helm.

Was für den Magen?

Klaus.

Was das für ein Hornvieh ist!

Helm.

Feinen Korn? — der ist mir abgegangen. Aber, Pomeranzen habe ich, und der ist sehr gut!

Klaus. (bey Seite.)

Der geht von seinem Trinken nicht ab. Ich muß nur gehen, daß ich fort komme. (will gehn.)

Helm.

Nun, nun, warum will er denn so? Ich bin gleich wieder da. (will gehn.)

Klaus. (stark.)

Wo will er denn hin?

Helm.

Pomeranzen holen.

Klaus.

Ey! warum nicht gar.

Helm.

So so, hernach! — nun schon gut. — Aber, was gibts gutes Neues?

Klaus.

Nicht viel gutes! — Der arme Fritze —

Helm.

Je nun, dafür haben wir auch Sommer. Wenn es da nicht warm seyn sollte!

Klaus. (bey Seite.)

Ach! mit dem Kerl halte ich es nicht aus. (laut.) Sage er mir nur, ob der Herr Lieutenant in seiner Stube ist?

Helm.

Weil ich alles scheuern lasse. Die Soldaten machen alles gar so unordentlich, und das kann ich nicht leiden.

Klaus.

Das ist ein verwünschter Kerl! — Halt' er mich nicht auf — es ist schon 9. Uhr vorbey.

Helm.

Die lasse ich auch zurechte machen, sie gieng eine ganze Stunde zu spät.

Klaus.

Ey! was frag ich darnach. (stark.) Ich will wissen, ob ich mit dem Lieutenant sprechen kann?

Helm.

Warum nicht? was will er denn bey ihm?

Klaus.

Ich wollte für Fritzen ein gutes Wort einlegen. Er ist Soldat geworden.

Helm.

Ey! thu er doch das nicht.

Klaus.

Warum nicht? —

Helm.

Es wird ihm gereuen, und dann ists zu spät.

Klaus.

Mags doch!

Helm.

Wie?

Klaus.

Ich sage, mags doch! — Der Schwiegervater hat mir 60. Rthlr. Geld gegeben, das soll ich für ihn bezahlen, damit er loskommt.

Helm.

Glaube er doch solche Sachen nicht. Sie werden gleich 60. Rthlr. geben. Ha ha ha!

Klaus.

Und warum nicht?

Helm.

Ich weiß wohl, was ich weiß. — Kurz, ich sage ihm, thue ers nicht, es wird ihn gereuen.

Klaus.

Es kostet mich ja kein Geld.

Helm.

Wie bald ist das Geld verzehrt!

Klaus.

Meinetwegen mags verzehret werden, wenn nur Fritze loskommt.

Duetto.

Helm.

Ey, man kommt so gleich nicht los.

Klaus.

Die Gefahr ist nicht so groß.
Geld, mein Herr, macht krumm gerade.

Helm.

Es ist doch wahrhaftig schade.

Klaus.

Was man gern thut, fällt nicht schwer.

Helm.

Ist der Beutel einmahl leer.
O, denn wird ers erst empfinden!

Klaus.

Das wird sich schon wieder finden.
Er hat ja ein schönes Guth.

Helm.

Herr, was hilft der Dressenhuth?

Klaus.

Frisch gewagt, ist halb gerathen.

Helm.

Herr, ich kenne die Soldaten.

Beyde.

Kl. { O! welch Glück, ihn zu befreyn.
Hl. { Denk' er dran, es wird ihn reun.

Klaus.

Nun, was hilft das Reden? Ich will mir Courage fassen, und zum Herrn Lieutenant gehen.

Helm.

Ja, Courage hin, Courage her — Aber, wenns wird heissen: Präsentiret das Gewehr; Brust heraus — so wirds wohl anders aussehen. Folg' er meinem Rathe, und bleib er, wer er ist.

Klaus.

Ich glaube gar, er denkt, ich will Soldate werden. — — Doch, was kommt denn so gesungen?

Fünfter Auftritt,

Helm, Klaus, Michel.

Michel.

Heysa! heh, nun ists vorbey!
Und mein Puckel ist nun frey,
Warlich, das heißt Glücke!
Schlaft ihr auch früh Morgens gern,
Länger, als wie eure Herrn,
So, wie ich, ihr Brüder.
Schwärzet euch nur das Gesicht,
Eure Herren schmälen nicht.
O sie lachen wieder!

Je, guten Morgen, Klaus, bist du auch da? —

Klaus.

Ja! guten Morgen! — ich bin recht froh, daß du gekommen bist, mit dem tauben Teufel kann man kein gescheutes Wort reden.

Helm.

Nun, wie liefs denn ab?

Michel. (stark.)

Gut! — alles gut! — Aber, wo Teufel, Herr Wirth, muß ich mich so schwarz gemacht haben? — Der Herr hat sich bald des Todes gelacht.

Helm.

Je er wird das Tuch in die Hand gekriegt haben, womit Peter die Stiefeln abgerieben hat.

Michel.

Das hat mir wahrhaftig davon geholfen. — Ich dachte immer, daß ich ein Paar Hiebe bekommen würde.

Helm.

Je nun, ein Paar kann man noch vertragen. — Gab ers ihm mit dem Stocke, oder mit dem Degen?

Michel.

Weder mit dem Stocke, noch mit dem Degen.

Helm.

Da ist er ja recht vornehm tractiret worden. Sonst kriegen ja nur die Unterofficiers Fuchtel. — Es wundert mich aber doch, er pflegt sonst nicht leicht zu schlagen.

Michel.

Herr, wenn er nicht taub wäre, so würde er es gehört haben, daß ich keine bekommen hätte. Aber, gedroht hat er mir, daß er mir Arm und Bein entzwey schlagen wollte.

Helm.

Nun, nun, das ist mir desto lieber.

Michel.

Er ist ein Narr!

Helm.

Wie! (winkt während der Unterredung Klaus verneinend.)

Michel.

Ach! was bringst du denn, mein lieber Klaus?

Klaus.

Ich wollte nur hören, ob ich könnte mit dem Herrn Lieutenant sprechen?

Michel.

Warum das nicht? Was willst du bey ihm? gewiß für den Recrouten bitten?

Klaus.

Wahrhaftig, er hats errathen.

Michel.

Mein lieber Klaus, da wirst du nicht viel ausrichten. Er ist so aufgebracht, daß ich dirs nicht sagen kann. Wenn der verzweifelte Kerl nur nicht die vorige Nacht fortgelaufen wäre: so könnte es vielleicht noch möglich seyn. Aber, er ist kaum Soldate, und läuft schon zum Teufel.

Helm.

Ja, das habe ich ihm auch schon gesagt, er soll bleiben, was er ist.

Klaus.

Läßt sichs gut mit ihm sprechen?

Michel.

Er ist wie ein Kind.

Helm.

Freylich ist er blind, wenn er sein Unglück nicht sieht.

Michel. (zu Helm.)

Er ist nicht gescheut.

Helm.

Das sag ich auch.

Michel.

Nun so ist mirs lieb.

Klaus.

Ist er reich?

Michel.

Ja wohl. Er ist einer der reichsten Grafen.

Klaus.

Ein Graf! — Da muß auch ich wohl gnädiger Herr sprechen?

Michel.

Ja wohl. (bey Seite.) Das ist wahr, ein Bauer bleibt doch in Ewigkeit ein dummer Teufel. (laut.) Aber, wenn du ihn sprechen willst, so mußt du gehen. Denn sonst geht er aus.

Klaus.

Gut, gut, laß uns gehen. (sie gehn ab.)

Helm.

Wie hartnäckig! — Je nun, wenn dem Esel zu wohl ist — so geht er aufs Eis tanzen — (geht ab.)

Sechster Auftritt,
v. Friesenfels allein.

v. Friesenfels.
(nachdem er einen Brief gelesen.)

Wie ungern verlaß ich diesen Ort! — Die drey Wochen meines Hierseyns sind mir wie drey Tage vergangen. O! wenn ich doch diese süsse Ruhe Zeit lebens geniessen könnte. — Wir Helden haben bey allen Vorzügen doch ein sehr sclavisches Leben. — Ein Wink unserer Obern — und keine Freyheit mehr. — Allein, was ist zu thun? — Ich habe Güter — Ehre — aber —

v. 1.

O! was ist Gold und Ehre?
Was sind des Ruhms Altäre,
Wenn sie nicht Freyheit schmückt?
Ein Gut, das leicht verschwindet,
Das nie das Herz empfindet,
Und wahrhaft uns niemals beglückt.

v. 2.

In Sammt gehüllt und Seide
Schmeckt sie, die süsse Freude,
Des Glückes Liebling nie;
Dem Landmann in der Hütte
Lacht auf der strohern Schütte
Viel mächtiger, als jenem, sie.

v. 3.

Steckt in die goldnen Gitter
Das Vögelchen, und bitter
Schmeckt ihm der Marcipan.
Eröffnet ihm die Schlösser,
Das Würmchen schmeckt ihm besser,
Das es in Freyheit sangen kann.

Siebenter Auftritt,

v. Friesenfels, Michel, Klaus.

Michel.

Herr Lieutenant, hier ist ein Bauer, der mit ihnen was Nothwendiges sprechen will.

v. Friesenfels.

Laßt ihn herein kommen. (Michel ab, und Klaus kommt mit vielen komischen Verbeugungen herein. Was wollt ihr, mein Freund?

Klaus. (furchtsam.)

Ich habe — die — Ehre — ihr Knecht — und Diener und Knecht — zu seyn — Herr von Lieutenant —

v. Friesenfels.

Warum fürchtet ihr euch so? — Sprecht getrost — — Wer seyd ihr? —

Klaus.

Ich habe die Ehre, ein Bauer zu seyn.

v. Friesenfels.

Das sehe ich. — Aber, was habt ihr mir so Nothwendiges zu sagen? —

Klaus.

Ich bin — geschickt worden — bey dem gnädigen — Herrn — ein gutes Wort — für — für —

v. Friesenfels.

Sagt mir nur, ob ich euch so fürchterlich vorkomme? Ihr könnt ja fast kein Wort reden.

Klaus.

Ich wollte nur — den gnädigen Herrn von — von — bitten — weil ich gehöret habe — ob sie wollten so gut seyn — gnädiger Herr — von — von —

v. Friesenfels.

Laßt nur den Herrn von weg, und sagt kurz, und ohne Furcht, was euer Verlangen ist.

Klaus. (vertraut.)

Es ist auch wahr! — Er soll so gut seyn, und doch den Fritzen wieder losgeben — Sieht er, hier schickt ihm die Braut 60. Rthlr. dafür. (er nimmt einen Geldbeutel herfür.)

v. Friesenfels.

Und das war alles? — Und deßwegen habt ihr so viel Umstände gemacht? — Also meynt ihr, daß ich im Stande sey, die Niederträchtigkeit zu begehen, und für Geld meine Pflichten gegen meinen Prinzen aus den Augen zu setzen? — Gleich geht mir aus den Augen.

(Klaus lauft fort.)

Achter Auftritt,

v. Friesenfels, Seefuß.

Seefuß.

Herr Lieut. hier sind zwey blutjunge Bauerbürschgens, die freywillig Soldaten werden wollen. Sie sind zwar nicht groß, aber sie scheinen noch Wuchs zu haben. — Sie wollen sich aber nicht anders enrolliren lassen, als gegen Loslassung des gestrigen Recroutens. — Ich dächte 2. für einen. — Aber, dies glaube ich, daß wir den Kerl nicht lebendig zum Regimente bringen. Er ist schon halb rasend, und will weder essen noch trinken. — Er grämt sich noch zu todte.

v. Friesenfels.

Und warum? — weiß er die Ursache?

Seefuß.

Weil er morgen Hochzeit haben sollte.

v. Friesenfels.

Laß er die beyden Bursche hereinkommen.

Seefuß.

(ruft an der Thüre.)

Kommt herein!

Neunter Auftritt,

v. Friesenfels, Seefuß, Hannchen, Lieschen.

(in Bauern verkleidet.)

v. Friesenfels.

Kommt näher, meine Kinder. — Ich habe gehört, ihr wollt Soldaten werden?

Lieschen.

Ja!

v. Friesenfels.

Nun, das ist mir lieb.

Hannchen.

Aber, wir haben uns eine kleine Bedingung auszubitten.

v. Friesenfels.

Und was für eine, mein Sohn?

Hannchen.

Wenn sie so gütig seyn, und Fritzen wieder loslassen wollten.

v. Friesenfels.

Das wäre nichts ohnmögliches. — Aber, ihr seyd mir nur noch sehr klein.

Lieschen.

O! wir wachsen noch.

v. Friesenfels.

Wie alt seyd ihr? —

Lieschen.

Etwas über 14. Jahr.

v. Friesenfels.

Nicht älter? — Das ist fast unglaublich. — Und du?

Hannchen.

Wir sind in gleichem Alter.

v. Friesenfels.

Wie heisset ihr?

Lieschen.

Carl Lustig.

Hannchen.

Und ich, Hännschen Traurig.

v. Friesenfels.

Was bewegt euch aber, für diesen Menschen Soldaten zu werden?

Hannchen.

Die Liebe!

v. Friesenfels.

Die Liebe? — Das ist was sonderbares. — Und dich?

Lieschen.

Die Freundschaft!

v. Friesenfels.

Ein wahres Räthsel! —

Seefuß. (bey Seite.)

Bernhard würde das Räthsel auflösen.

v. Friesenfels.

Glaubt ihr aber, daß ihr glücklich werdet, wenn ihr euch an ienes Stelle versetzt?

Lieschen. (vergnügt.)

Vollkommen glücklich.

Hannchen.
(äuserst vergnügt.)

Ja, wahrhaftig, vollkommen glücklich.

Duetto.

Hannchen und Lieschen.
(zärtlich und kniend.)

Wenn ihr Wort uns glücklich macht.

Hannchen.

Lacht mir bey dem Reitz der Liebe,

Lieschen.

Und mir durch der Freundschaft Triebe.

Beyde.

Beyde.

Bald das Glück in voller Pracht.

Hannchen.

Jeder Kuß, den ich ihm schenke,
Danket ihnen dieses Glück.

Lieschen.

Jeder Segen, den ich denke,
Fällt auch mit auf sie zurück.

Beyde.

Sollte Sie dieß Glück nicht rühren,
Das drey treue Herzen spüren,
Wenn ihr Mund uns glücklich spricht? —
Unsre Hoffnung trügt uns nicht.

v. Friesenfels.

Steht auf! — Fritze ist frey! — ich verspreche es euch! —

Lieschen.

Sie sind also nicht im Stande, ihr einmahl gegebenes Wort wieder zurück zu nehmen? —

v. Friesenfels.

Ein ehrlicher Mann muß allzeit sein Wort halten, und er muß nie etwas versprechen, was er nicht halten kann, oder nicht halten will. Ein Officier muß aber im vorzüglichen Verstande ein

ehrlicher Mann seyn. Denn darinne besteht seine Ehre.

Hannchen. (ausser sich.)

Gütigster Himmel! — so giebst du mir meinen Fritzen wieder? — ach! gnädiger Herr. (will ihm die Hand küssen.)

Seefuß.

Herr Lieut. ich will kein braver Kerl seyn, wenn hinter den Jungens nicht ein Paar Mädchens stecken. — Soll ich etwa eine kleine Visitation —

v. Friesenfels.

Schweig' er!

Lieschen. (furchtsam.)

Ja! Herr Lieut. wir haben ihre Gnade gemisbraucht, wir sind Mädchens.

Seefuß.

Da haben wirs! — Hab' ich es nicht lange gesagt?

v. Friesenfels.

Zwey Mädchens? — und ihr untersteht euch, mich so zu hintergehen?

Hannchen.
(fällt vor ihm nieder.)

Ich bin allein strafbar. — Ich unterwerfe mich auch willig aller Strafe. — Allein, da sie mir schon so viele Gnade erzeigt haben, so verzeihen

hen sie nur meiner Freundin, die aus Liebe zu mir so viel gewaget hat. — Ich sehe es Ihnen an. — Sie können, sie müssen ihr verzeihen. —

Lieschen.

(fällt vor ihm nieder.)

Mein Herr Lieut. glauben Sie ihr nicht ein Wort. Sie ist gar nicht aufrichtig gegen sie. Ich bin ganz allein Schuld. — Ich habe Sie darzu beredet — ich habe ihr selbst die Kleider gebracht — ich allein bin strafbar — — —

v. Friesenfels.

Edelmüthige Mädchens, — steht auf! —

Lieschen.

Nein, gnädiger Herr, wir hören nicht eher auf zu bitten, bis Sie uns ganz verziehen haben. — Wenn sie wissen, was Liebe und ein gutes Herz waget, — wenn sie je geliebet haben.

v. Friesenfels.

Ich verzeihe euch von ganzem Herzen — Steht auf, meine Kinder — (sie stehn auf.) Allein, hütet euch für dergleichen, auch unschuldigen, Betrügereyen. —

Lieschen.

Welche Gnade!

Hannchen.

O ich bin vor Freuden ausser mir!

Seefuß. (heimlich.)

Aber, Herr Lieutenant, werden wir es auch verantworten können?

v. Friesenfels. (zornig.)

Die Verantwortung fällt auf mich. — Er versteht mich doch? — — Jetzt gehe er nur, und hol' er sogleich den Recrouten her; sage er ihm aber nichts, was hier vorgegangen. Zugleich schicke er mir den Wirth her.

Seefuß.

Gut, Herr Lieutenant, — (in Abgehn bey Seite.) das hätte ich eher wissen sollen, daß ihr Mädchens wäret.

v. Friesenfels.

Aber, mein gutes Mädchen, warum hast du dir einen so schlechten Menschen zum Bräutigam erwählt? Ein Mensch, der trinkt, thut selten gut.

Hannchen.

So lange ich ihn kenne, hat er nicht getrunken, und er würde es auch gestern nicht gethan haben, wenn er nicht darzu verführt worden wäre.

v. Friesenfels.

Und von wem?

Hannchen.

Von unserm Schulmeister.

Lieschen.

Ja, Herr Lieutenant, das ist ein entsetzlicher Bösewicht! Denn, können Sie wohl glauben,

warum

warum er ihn betrunken, und unter die Soldaten gebracht hat? — Er hat sich in Hannchen verliebt. — Pfuy, so ein alter häßlicher Mann!

v. Friesenfels.

Du kannst ihm eine vortrefliche Lobrede halten.

Hannchen.

Gestern versprach er mir, daß er heute um 8. Uhr ihn zu mir bringen wollte. Da er aber nicht kam, so schickte mein Vater unsern Knecht zu ihnen — —

Lieschen.

Und das ist mein Bräutigam —

v. Friesenfels.

Das wird ein guter Mann werden. — Wie es scheint, hast du ihn sehr in die Furcht gesetzt. — Er konnte für Zittern kein Wort sprechen.

Lieschen.

Ja, so muß mans machen. Wie würde es sonst den armen Weibern gehen. Es ist so noch, wie es ist.

v. Friesenfels.

Sehr gut! — Und kam denn der Schulmeister mit ihm?

Hannchen.

Nein! Und da er nicht kam, so fielen wir auf den kühnen Anschlag, der uns durch ihre Gnade so gut gelungen ist.

v. Friesenfels.

Der alte Bösewicht bat mich im Namen der Gemeinde, daß ich sie von diesem Trunkenbolde befreyen möchte, und er wollte mir von der Gemeinde ein Attestat deswegen bringen. (er sieht nach der Uhr.) Er wird gleich damit hier seyn. — Doch du sollst nun bald mit deinem Fritzen glücklich seyn. —

Zehnter Auftritt,

Die Vorigen, und Helm.

Helm.

Ihro Gnaden haben mich rufen lassen.

v. Friesenfels.

Ja! Herr Wirth! — ist er wohl vermögend, heute Abend einen Hochzeitschmaus fertig zu schaffen?

Helm.

Hi, hi, hi! — Je gemine, ich bin so alt in der Welt geworden, und sollte das nicht wissen? —

v. Friesenfels. (stark.)

Ich glaube, er versteht mich nicht?

Helm.

O ja, ihr Gnaden. — Behüte der Himmel, ich werde doch wissen, wer mich erschaffen hat.

v. Fries-

v. Friesenfels.

Ey, warum nicht gar. — Er soll einen Hochzeitschmaus für etliche 20. Personen ausrichten. Ueberschlage er es sich, und sorge er, daß es an nichts fehlet; und bringe er mir die Rechnung, ich werde es bezahlen — Hat er mich verstanden?

Helm.

Nicht alles recht, gnädiger Herr.

Eilfter Auftritt,

Die Vorigen, Fritze, Seefuß.

v. Friesenfels.

Mein Sohn, dein ehemaliger Schwiegervater hat mich um deine Loslassung gebeten; doch mit dem Bedinge, daß du deine Einwilligung zur Heyrath seiner Tochter mit demjenigen giebest, dem er sie gestern versprochen. So bald du also dein Wort giebst, keine weitere Ansprüche an dieß Mädchen zu machen, so bist du frey. Wo nicht, so halte dich fertig, um 2. Uhr mit zu marschiren. —

Fritze.

O Gott! — gnädiger Herr —

v. Friesenfels.

Entschliesse dich geschwind. — Ich habe wenig Zeit.

Fritze.

Da sie für mich verlohren ist, will ich sie nicht wiedersehen. — Ich werde ihr meine Ansprüche nicht zur Last machen, und ich wünsche ihr von Herzen Glück. — Doch ich verlange keine Freyheit, ich will Soldat bleiben, vielleicht macht der Tod meinem Leiden bald ein Ende — Habe ich doch den Ruhm, ihr treu geblieben zu seyn — Ich bitte —

v. Friesenfels.

Genung, mein Sohn — kränke dich nicht. Hier ist deine Geliebte, und auch Lieschen, die viel für dich gewagt haben. Lebt glücklich — und das kann euch bey eurer Liebe nicht fehlen —

Fritze.

Ach! gnädiger Herr — welche Gnade — ach! Hannchen —

Hannchen.

(sie umarmen sich.)

Ach! mein Fritze! —

v. Friesenfels.

Welcher rührender Anblick!

Seefuß.

Wahrhaftig zum Weinen! (er wischt sich die Augen.)

Lieschen.

Lieschen.

Hast du Lieschen schon vergessen?

Fritze.

Nein, bestes Mädchen. (er küßt sie.) Verzeihen Sie, gnädger Herr! — Mein Herz ist für Freuden ausser sich — (sie umarmen sich wechselsweise.) Diese Freude war zu unverhofft. — Ach! wie verdanken wir —

v. Friesenfels.

Keinen Dank — Die Güte eures Herzens ist der lebhafteste Dank, den ich mir wünschen kann — (zu Seefuß.) Sage er doch dem Wirth, daß er diesen ehrlichen Leuten einen Hochzeitschmaus ausrichten soll; ich will ihn bezahlen.

Seefuß.

Gut, Herr Lieutenant — Fritze, sind wir wieder gute Freunde? — Es war doch niemand Schuld, als der Schulmeister.

v. Friesenfels.

Weiß er auch, was das für ein Schurke ist?

Seefuß.

Keinen grössern Schurken kann die Erde nicht getragen haben. — Der verdient, gezüchtigt zu werden.

Zwölfter Auftritt,

Die Vorigen, Bernhard, Michel, Klaus.

Klaus.
(stürzt in die Stube hinein.)

Ach! Herr Lieutenant — Hülfe — Mörder — Diebe.

v. Friesenfels.

Sage mir nur, was das für ein Lerm ist?

Klaus.

Ach! gnädiger Herr, der Schurke — da — der — Schulmeister — wollte mich erstechen —

v. Friesenfels.

Und warum denn? —

Klaus.

Weil ich — dem Herrn Amtmann seine tückischen Streiche erzählt habe, und der Herr Amtmann ihn hat ruffen lassen, und gesagt hat, — daß er ihn vom Amte setzen wird.

Bernhard.
(steht etwas entfernt.)

Ich habe ihm nichts gethan, Ihro Gnaden.

Klaus.

Nichts gethan? — Ist das nichts gethan, mich erstechen zu wollen? — Und, wenn ich nicht so geschrieen hätte, so hätte er mich erstochen, und darnach hätte ich doch nicht mehr schreien können.

v. Friesenfels.

Ich habe erstaunende Beweise seines fruchtbaren Witzes gehört.

Bernhard.

O! sie thun mir zu viele Gnade an.

v. Friesenfels.

Nehm er sich in Acht, dieser Witz bahnt den Weg zum Zuchthaus, oder Galgen. — Er ist ein erstaunender Bösewicht!

Bernhard.

Man hat Ihro Gnaden sehr unrecht berichtet. Fragen sie hier diesen ehrlichen Mann, der soll für mich reden.

Seefuß.

Herr Bernhard, seine Spitzbübereyen sind am Tage, und, was noch nicht ist, wird schon werden.

Bernhard.

O tempora, o mores! So geht es in der Welt! — Die Unschuld wird unterdrückt.

v. Friesenfels.

Erspar' er sein Latein — Dieß ist nicht im Stande, einen Bösewicht, wie er ist, für unschul-

 dig

dig zu erklären. Hier steht die Unschuld, die ich retten muß.

Klaus.

Hat er nicht sogar von Fritzens Vater 40. Rthlr. haben wollen, um sie zu behalten?

v. Friesenfels.

Schön!

Bernhard.

Lauter Unwahrheit!

Hannchen.

Und wollte er mir Fritzen nicht heute früh wiederbringen, wenn ich, ihn zu lieben, verspräche?

v. Friesenfels.

Noch besser!

Bernhard.

Possen!

Lieschen.

Und hat er ihn nicht wieder verrathen, damit der arme Junge Schläge kriegen sollte?

Seefuß.

Ja, das kann ich selbst bezeugen.

v. Friesenfels.

Entsetzlich!

Bernhard.

Verleumdungen!

v. Friesenfels.

Ich erstaune über seine Frechheit!

Bernhard.

Ich kann Ihro Gnaden mit einem körperlichen Eide —

v. Friesenfels.

O, das glaube ich! — Fort mit dir, Bösewicht, und lerne künftig dich hüten, einen ehrlichen Mann mit deinen Betrügereyen zu hintergehen. — Seefuß — — Bezahl er diesem Bösewicht seine Frechheit mit Nachdruck! —

Seefuß. (zu Bernhard.)

Komm, Bruder! — nun kannst du selbst thun, was du von Fritzen zu sehen wünschest.

Helm. (zu Seefuß.)

Herr Patron, was soll denn das werden?

Seefuß. (stark.)

Ein Puckel voll Prügel! —

Helm. (erschrocken.)

Ey! — ey! — Herr Patron. (schleicht sich ab.)

Bernhard.

Gnädiger Herr! — —

v. Friesenfels.

Fort, Bösewicht! —

Fritze.

Gnädiger Herr, ich bitte für ihn: da ich durch ihre Güte mein Hannchen erhalte, ist er bestraft genung.

Hannchen.

Sie haben mich heute glücklich gemacht, lassen Sie doch ja nichts Trauriges übrig! — Verzeihen sie ihm.

Lieschen.

Ja! lieber Herr Lieutenant, thun sie das doch — Wenn er seinen Dienst verliehrt, so muß er ja so betteln gehn.

Klaus.

Vergeben Sie ihm immer, da er mich nicht umgebracht hat! —

v. Friesenfels.

Seefuß, so bleibe er, — Man kann diesen guten Herzen nichts abschlagen. —

Seefuß. (stößt ihn fort.)

Nun, so geh'!

Bernhard.

Das Unglücke wird euch verfolgen. (lauft ab.)

v. Friesenfels.

Nun, meine Kinder, lebt glücklich, vergnügt und zufrieden, durch euer ganzes Leben, und schmeckt die Süßigkeiten der Liebe! — Ich werde

es als einen meiner glücklichsten Stunden ansehen, in der ich euer Glücke machen konnte. Ich bedaure, daß ich nicht auch das Vergnügen geniessen kann, euer Hochzeitgast zu seyn. Allein, meine Pflicht läßt es nicht zu. Ich werde es aber im Geiste seyn.

v. Friesenfels.

V. 1.

Ein Herz, das eine Wohlthat fühlet,
Nie mit dem Danke kindisch spielet,
Durch ächten Dank die kleinste Wohlthat ehrt:

Alle.

Ein solches Herz ist Goldes werth.

v. Friesenfels.

Doch, das bey andrer Leiden leidet,
Mit Hülfe sein Gefühl begleitet;
Und dem, der fleht, nie seinen Trost verschloß.

Alle.

Ein solch Herz ist unendlich groß.

v. Friesenfels.

Wie glücklich, wen die Grösse zieret,
Die Nachwelt sey durch ihn gerühret,
Und seine Lust ist andrer Glück und Ruh!

Alle.

Ein solches Herz besitzest du!

v. Fries=

v. Friesenfels.

Der Tugend treu, der Lieb' ergeben,
Wie glücklich wird dis Paar einst leben!
Wird es auch mir ihr Angedenken weyhn?

Alle.

Mit dir wird aller Segen seyn.

v. Fries. ab.

Seefuß.

Nun, mein lieber Fritze, — wir sind doch wieder gute Freunde? — Schade, Michel, daß wir nicht auf der Hochzeit seyn können.

Michel.

Freylich — Aber, wer kann sich helfen?

Seefuß.

Und auch du, mein Hannchen, verzeihst mir.

Hannchen.

Von ganzem Herzen.

Lieschen.

Ja! wenn ich ihm doch auch was verzeihen könnte!

Klaus.

Nun, nun, daß sich da nicht was anspinnt.

Seefuß.

Du hast nichts zu befürchten. Wir marschiren heute. Bleib mit deinem Lieschen mein guter Freund. — Topp, Lieschen.

Lieschen.

Topp!

Seefuß. (sieht sich um.)

Aber sagt mir doch, wo unser Wirth ist?

Klaus.

Ha ha ha — der lief fort, da der Schulmeister Prügel kriegen sollte. Er mochte wohl denken, es wäre was für ihn.

Seefuß.

Das ist eine taube Bestie. — (rufft an der Thüre) Herr Wirth — Herr Wirth —

Helm.

(guckt furchtsam herein.)

Herr Patron —

Seefuß.

Komm er näher, ich habe ihm was zu sagen!

Helm.

Schlag an? — Pfuy, Herr Patron, so einen armen alten unschuldigen Mann.

Seefuß. (stark.)

Ich will ihm etwas sagen. (Helm kommt.) Kann er diesen guten Leutchen auf den Abend eine Hochzeit ausrichten?

Helm.

Hi hi hi — Was das für ein spashafter Patron ist! Je meine alte Mutter lebt ja noch! — ja, wenn die fort wäre — zu alt bin ich noch nicht! —

Seefuß. (stärker.)

Nein doch — ob er diesen Leuten heute noch einen Hochzeitschmaus ausrichten kann?

Helm.

Ja so! — Je warum das nicht! — Aber, Herr Patron, wer wird denn bezahlen?

Seefuß.

Der Herr Lieutenant! —

Helm.

Gut, gut — ich wills meiner Mutter sagen, sie soll gleich Anstalt machen. (lauft ab.)

Seefuß.

Nun, Fritze, kein Vivat Fähndrich mehr! — Aber Vivat unser Bräutigam Fritze, und seine schöne Braut Hannchen.

Alle.

Ja! Vivant hoch!

Schluß.

Schluß-Chor.

Choro.

Fritz und Hannchen sollen leben,
Das treuste Paar.
Was nur Glück und Tugend geben,
Werd an ihnen wahr!

Duetto.

Seefuß und Michel.

Dich, Hannchen, wird mit deinem Fritzen
Der Liebe Macht getreu beschützen,
Sie, die in euern Herzen brennt.
Nie wird es euern edlen Seelen
An irgend einem Glücke fehlen,
Bis euch die letzte Stunde trennt.

Choro.

Fritz und Hannchen sollen leben,
Und alle die,
Die sich mit ächter Treu bestreben,
Zu lieben so, wie sie.

Duetto.

Klaus und Lieschen.

Nun mögen alle Bernhards kommen,
Und neidisch Gift und Galle brummen;
Die Liebe lachet der Gefahr.
Wie glücklich, wer durch sie entzündet,
Von ihr den sanften Reiz empfindet,
Den sie für uns durch Euch gebahr.

Choro.

Fritz und Hannchen sollen leben,
Und sterben die,
Die ihrem Glücke widerstreben;
Ja, sterben sollen sie.

Duetto.

Fritze und Hannchen.

Die Liebe, deren Werth wir ehren,
Erfülle unsern Wunsch; so hören
Wir bald von euch, ihr seyd beglückt.
Sie wird, ob andre euch beneiden,
Doch euch in sich den Lohn bereiten,
Der unsre treue Herzen schmückt.

Choro.

Fritz und Hannchen sollen leben,
Das treuste Paar.
Was nur Glück und Liebe geben,
Werd an ihnen wahr.

Helm.

Ihr Kinder, bleibt in meinem Hause,
Ich hab' Befehl zu einem Schmause,
Und der soll auch ganz fürstlich seyn.
Ich weiß gewiß, es wird euch allen
An meinem Tische wohlgefallen,
Ich habe Fische, Braten, Wein.

Choro.

Fritz und Hannchen sollen leben,
Der Wirth, sein Wein!
Und die uns die Ehre geben,
Oefters hier zu seyn.

Divertissiment.

Der Schauplatz ist die Schenkstube. An einem Tische sitzen die Musicanten, und spielen eine Menuet. Die Hochzeitgäste sind vom Essen aufgestanden, und jeder hat ein Glas Wein in der Hand. Auf einem Nebentische stehn Flaschen und Gläser. Die übrigen Tische sind schon aus der Stube geschafft. Helm schenkt noch einmal ein, und zeigt durch Minen, daß sie des Brautpaars Gesundheit trinken wollen. Hier bedankten sie sich. Darauf schreyn sie aber

Alle.

Es lebe das Brautpaar hoch! —
(Sie trinken.)

Helm.

Nun, Kinder, seyd ihr mit mir zufrieden?

Alle.

Ja, Herr Helm, — er ist ein braver Mann.

Helm.

Helm.

Nun so wollen wir eins tanzen. Frisch, ihr Herren Musicanten!

(Hierauf folgt ein Concert mit Gläsern, indem sie nach der Music mit den Gläsern zusammen stossen. Helm kommt immer etwas später, und stampft dahero den Tact mit dem Fusse; da aber das noch nicht hilft, so rufft er:)

Helm.

Meine Herren, halten sie doch Tact.

(Hierauf folgt von Braut und Bräutigam ein Pas des deux, und dann ein Finale.)

Helm.

Nun, Kinder, nun laßt uns noch eins singen, und dann wollen wir zu Bette. Es möchte sonst dem Brautpaare die Zeit zu lange werden. — Ha ha ha — Morgen ist wieder ein Tag! — Es ist noch was übrig geblieben, das wollen wir morgen vollends aufzehren.

Helm.

Ihr Herren, wollt ihr Wirthe heissen,
So müßt ihr nur ganz Ohren seyn.
Dann kehrt bey euch auf seinen Reisen
Ein jeder Fremde gerne ein.
Glaubt mir, die Wirthe, die nicht hören,
Die sollten es zu seyn verschwören.

Alle.

Ja, Bruder Helm, da hast du recht,
Drum geht bey dir die Wirthschaft schlecht.

Lieschen.

Wenn auch nach denen Hochzeit-Tagen,
Aus Mangel wahrer Zärtlichkeit,
Der Mann, ihr Weiber, droht zu plagen,
Der euch vergöttert, wenn er freyt:
So kommt zu mir, ich will euch lehren,
Den Mann zu zwingen, euch zu ehren.

Alle.

Ey! Bruder Klaus, das klingt nicht
fein,
Wie wirds, als Mann, einst mit
dir seyn?

Klaus.

Was soll man von den Jungfern glauben,
Die, leider! ist es schon geschehn!
Uns Huth, und Wams, und Hosen
rauben,
Und zu den Herren Officieren gehn.
Wie leicht ziert eine solche Dirne
Des lieben Ehemannes Stirne!

Alle.

Wenn sie zu Friesenfelsen gehn,
O lieber Klaus! das laß geschehn.

Hannchen.

Wenn eure Liebsten schwindelnd fehlen,
So tragt den Fehler mit Geduld,

Ihr Schwestern, und bleibt euern Wählen
Getreu, und euern Liebsten huld.
Bald wird der Fehler sie gereuen,
Und dann lacht euch die Lieb von neuen.

Alle.

Dein Beyspiel, Schwester, reitzt uns zwar,
Allein, die Fritzen sind auch rar.

Fritze.

Empfindet euer Herz die Liebe,
O Jünglinge! so merkt dieß Wort:
Flieht falsche Freunde, Trunk, und Triebe
Der Eifersucht, und jagt sie fort:
Und hört, ohn' euch zu rasch zu rächen,
Was Lieb und Unschuld für sie sprechen.

Alle.

Ja, Bruder, ja, dieß soll geschehn,
Wir wollen auf dein Beyspiel sehn.

Hannchen
an das PARTERRE.

Um eure Huld uns zu verdienen,
Sagt, Gönner, was ist unsre Pflicht?
Ist sies, wenn aus Acteurs und Bühnen
Ein redlich Herz und Tugend spricht?
Wird eure Huld, wenn wir so denken,
Uns eure Gegenwart oft schenken?

Alle.

Ihr Herren, ja, o thut nur dieß,
So folgt der Beyfall uns gewiß.

Wittenberg,
mit Tzschiedrichischen Schriften.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Stegmann, Carl David,

Die Recrouten auf dem Lande eine komische Oper in drey Acten

Wittenberg und Zerbst 1781

Bamberg, Staatsbibliothek -- L.g.o.621-v
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11722051-9
VD18 12677280